

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrünn, Rönshl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Metnerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radesormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: W. H. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 125

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto. —

Halver

Freitag, den 31. Mai

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Sied u. Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und am Abend. —

1929

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“ und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Bei der Pariser Reparationskonferenz ist eine Einigung über den Zahlungsplan erzielt worden, doch steht die Entscheidung über eine Reihe deutscher Vorbehalte noch aus.

* Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist auf Dienstag einberufen worden, um zu den schwebenden politischen Angelegenheiten Stellung zu nehmen.

* Am 3. Juni tritt der Reichstag in Berlin wieder zusammen, um die Haushaltsberatungen fortzusetzen.

* In England fanden am Donnerstag die allgemeinen Wahlen zum Unterhaus statt, wobei im ganzen 615 Abgeordnete zu wählen waren.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Hindenburg an die tschechische Regierung.

Der Reichspräsident hat auf das ihm von der tschechischen Regierung aus Anlaß der Tausendjahrfeier der Stadt Weissen übermittelte Begrüßungstelegramm wie folgt geantwortet: „Für die mir aus Anlaß der Tausendjahrfeier der Burg und Stadt Weissen übermittelten freundlichen Grüße sage ich Ihnen, Herr Ministerpräsident, und der tschechischen Staatsregierung meinen aufrichtigen Dank. An diesem für das Land Sachsen so bedeutsamen Erinnerungstage gedanke ich der ruhm- und schicksalreichen Vergangenheit des Landes und wünsche von ganzem Herzen, daß ihm nach den schweren Kriegen- und Nachkriegsjahren nun eine Zukunft ruhiger und friedlicher Weiterentwicklung beschieden sei, die die Wunden der Vergangenheit heilen und die arbeitsame tschechische Bevölkerung zu neuem Aufstieg und zu Wohlfahrt führen möge.“

Reichstagsbeginn 3. Juni.

Der Reichstag tritt nach der Pfingstpause am nächsten Montag, dem 3. Juni, wieder zusammen. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung nach den Ferien steht die Fortsetzung der Beratung des Haushalts des Reichs-ernährungsministeriums. Der Haushaltsausschuss des Reichstages versammelt sich bereits am Freitag, den 31. Mai. Er setzt die Beratung der Haushaltspläne fort, und zwar zunächst bei dem Haushalt des Reichsfinanzministeriums.

Deutsch-tschechische Handelsvertragsverhandlungen.

Über die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen einigten sich feinerzeit Deutschland und die Tschechoslowakei dahin, die Besprechungen bald wieder zu beginnen; doch wurde der Zeitpunkt immer wieder hinausgeschoben. Nun beabsichtigt die Tschechoslowakei zunächst vorzugehen und Deutschland Vorschläge zu unterbreiten. Zu diesem Zweck wird sich der Vorstand der volkswirtschaftlichen Abteilung des Außenministeriums, der auch zum Verhandlungsleiter außersehen ist, in den nächsten Tagen von Prag nach Berlin begeben, um mit den deutschen Stellen wegen der Festlegung eines Termins Fühlung zu nehmen.

Tschechoslowakei.

Der Streit um die deutsche Sprache.

Durch ein Abkommen zwischen den Parteien ist der Streit in der Landesvertretung um den Gebrauch der deutschen Sprache beigelegt worden. Nach dem Abkommen müssen die deutschen Mitglieder der Landesvertretung Berichte in der Staatssprache erstatten und können dann eine freie Übersetzung in der Minderheitensprache beifügen. Die gleiche Bestimmung gilt auch für die Debatte. Bestimmte Anträge werden nur in der Staatssprache vorgelegt. In diesem Sinne soll auch in den Bezirks- und Gemeindevertretungen mit den Minderheiten verfahren werden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Den Teilnehmern der Pressstudienfahrt überbrachte der Reichspräsident ein Danktelegramm für das Gedenken am Lannenbergdenkmal.

Berlin. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist zu Dienstag, den 4. Juni, einberufen worden.

Berlin. Der deutsche Botschafter in Ankara, Radolny, und der türkische Vertreter haben in Ankara am 28. Mai einen deutsch-türkischen Konsularvertrag nebst Nachlassabkommen und ein deutsch-türkisches Abkommen über den Rechtsverkehr in Zivil- und Handelsfachen unterzeichnet.

Königsberg. In der Stadtverordnetenversammlung wurde wiederum, wie im Vorjahre, der Haupthaushalt der Stadt in zweiter Lesung einstimmig von allen Parteien abgelehnt, obwohl vorher die Einzelrats Annahme gefunden hatten.

Apenrade. Der König und die Königin von Dänemark reisten zu Besuch in Nordfriesland. Sie trafen in Sonderburg und in Apenrade ein.

London. „Times“ veröffentlicht die Mitteilung eines Korrespondenten, wonach Trotski auf sein Ersuchen von der Sowjetregierung Erlaubnis erhalten habe, am 1. Juli nach Russland zurückzukehren.

Paris. Zwei Abgeordnete sind beim Finanzminister wegen der Einfuhr von Fahrrädern aus Deutschland auf Sachlieferungsamt vorgeführt worden. Sie befürchten eine Schädigung der einheimischen Industrie.

Bukarest. Nach dem Senat hat nunmehr auch die Kammer das Konkordat mit dem Vatikan mit 197 gegen eine Stimme ratifiziert.

Newyork. Der Haushaltsausschuss des Amerikanischen Repräsentantenhauses stimmte der Stundung der von Frankreich zu zahlenden 400 Millionen Dollar zu, aber unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß Frankreich die vorliegenden früheren Abkommen bestätige.

Rheinlandräumung zum 1. September

Im Zusammenhang mit der erzielten Einigung der Sachverständigen über die Räumungsfrage wird die in Paris erscheinende amerikanische Presse die Frage der Rheinlandräumung auf. „New York Herald“ erklärt, der Tatsache werde große Bedeutung beigemessen, daß in dem Abkommen keine Zahlungen für die Rheinlandbesetzung nach dem 1. Januar 1930 vorgesehen seien. Das bedeute die völlige Räumung des Rheinlandes bis zu diesem Termin. Die Klausel für die laufenden Ausgaben für die Rheinlandbesetzung stelle fest, daß die Hauptzahlungen für diesen

Kosten am 1. September 1929 aufhören sollten, daß aber Deutschland bis zum 1. Januar 1930 die Ausgaben für alle Truppen zu leisten habe, die bis zu diesem Tage noch nicht aus dem Rheinland abtransportiert werden konnten. Es sei, wie das Blatt erklärt, ein stillschweigendes Abkommen dahin getroffen, daß, wenn die Sachverständigen zu einer endgültigen Einigung kämen und diese in Kraft gesetzt werde, die Alliierten sofort Schritte unternehmen würden, um ihre Truppen aus dem besetzten Gebiet zurückzuführen. Das Rheinland werde also fünf Jahre vor dem im Versailler Vertrag vorgesehenen Termin völlig geräumt sein.

Auswärtiger Ausschuss über Paris.

Teilnahme Dr. Stresemanns.

Zu der Einberufung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages auf Dienstag, den 4. Juni, erfährt man von unterrichteter Seite noch, daß als einziger Punkt die Beratung der Ergebnisse der Sachverständigenkonferenz in Paris auf der Tagesordnung steht. An der Sitzung wird voraussichtlich Reichsaußenminister Dr. Stresemann teilnehmen, da zunächst Staatssekretär v. Schubert zu der Tagung des Völkerbundes nach Madrid fährt.

Brauns Präsident der Arbeitskonferenz.

Die Wahl in Genf.

Die in Genf zusammengetretene Internationale Arbeitskonferenz hat in ihrer Eröffnungssitzung am Donnerstag den früheren deutschen Reichsarbeitsminister Dr. Brauns auf Vorschlag des früheren französischen Arbeitsministers Godard einstimmig zum Präsidenten der Konferenz gewählt. Der französische Vertreter hob u. a. hervor, daß Dr. Brauns sich außerordentliche Verdienste auf dem Gebiete der Sozialpolitik erworben und wesentlich zur Festigung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland beigetragen habe. Die Bekanntheit der Wahl Dr. Brauns wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Dr. Brauns hielt seine Eröffnungsansprache in deutscher Sprache. Er erklärte, das allerwichtigste Stück der heutigen Sozialpolitik sei, die früher tatsächlich rechtliche Benachteiligung der Arbeitnehmer zu beseitigen. Die heutige Sozialpolitik führe nicht nur den arbeitenden Massen die segensreiche Bedeutung des Staates vor Augen, sondern schaffe auch die Vorbedingungen für die Mitarbeit der Massen am Staate. Die Gewerkschaften seien heute durch Verfassung und Arbeitsrecht anerkannt und zur Grundlage der Arbeitsregelung gemacht worden. Dies scheine der bedeutendste Wandel in der Sozialpolitik vieler Staaten zu sein. Brauns wies sodann darauf hin, daß der allgemeine Achtstundentag trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten sich auf die Dauer durchsetzen werde.

Sozialdemokratischer Parteitag.

„Eine glückliche Hand.“

Nach den Ausführungen des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding folgten auf dem Magdeburger Reichsparteitag der Sozialdemokratie mehrere Oppositionsreden, worauf Abgeordneter Landsberg zunächst über die Strafrechtsreform sprach. Unter Anerkennung für den Reichsanwalt Hermann Müller betonte der Redner, daß er immerhin den Kollegen in der Regierung kritisch gegenüberstehe. Zweifellos hätten die Männer, die die Sozialdemokratie in der Regierung vertreten, in manchen Fällen eine glückliche Hand gehabt, wie in der Panzerkreuzerfrage, der Frage der Einzelurlaub für Trotski und der Anleihefrage. Fehler seien freilich unvermeidlich, aber man müsse von der Regierung Energie verlangen. Die Kraft, die die Regierung nötig habe, könne nur erreicht werden durch Zusammenarbeit mit der Fraktion und der Partei. Zum Schluß polemisierte der Redner gegen das Verlangen der bürgerlichen Parteien nach Senkung der Besteuerungen.

Abstimmungen.

Alle mit der Sozialversicherung und der Arbeitslosenversicherung sowie mit der Sozialpolitik zusammenhängenden Anträge wurden der Fraktion überwiesen, ferner die Anträge auf Erhöhung der Versicherungspflicht der Krankentassen. Weiter wurden an die Fraktion überwiesen Anträge auf Herabsetzung der Höhe und ein Antrag, der gegen den Abschluß von für die Arbeiter ungünstigen Handelsverträgen gerichtet ist. Anträge, die sich mit Pensionen befassen, gingen an die Fraktion, ebenso Anträge über Wohnungsbau und Mietrecht. Die Gruppe der Anträge, die sich mit dem Konkordat befassen, wurde durch Übergang zur Tagesordnung erledigt.

Angenommen wurde ein Antrag, der die Vereinheitlichung der Krankenversicherung verlangt, ferner der Antrag auf baldigen Abschluß der Handelsverträge mit Polen und Estland. Als nächstes Referat folgt das über die Internationale, das Crispian erhatet. Er erklärte u. a., der Kapitalismus sei angreiflicher geworden und auf weiten Strecken sei die Arbeiterklasse in die Defensive gedrängt worden.

Vor Schluß der Donnerstagssitzung sprach Frau Zuchacz über „Die Frau in Politik und Wirtschaft“.

Konkordatsfragen in Magdeburg.

Ministerpräsident Brauns spricht.

Auf dem Sozialdemokratischen Parteitag wurden Donnerstag die Vorbereitungen für die Vorstandsahlen getroffen. Einstimmig beschloß man, zwei Vorsitzende zu wählen, die Stelle des dritten Vorsitzenden dem Reichsanwalt Müller vorzubehalten, dessen Parteiamt zurzeit ruht. Dann begann die Aussprache über den Bericht der Breitscheid zur Tätigkeit der Reichstagsfraktion, erlatet hat. Dabei kamen lebhaft Bedenken über die gegenwärtig schwebenden

Konkordatsverhandlungen

zum Ausdruck. Der preussische Ministerpräsident Brauns nahm das Wort und führte aus, die Verhandlungen über das Konkordat seien zurzeit noch nicht abgeschlossen. Deshalb könne man noch nicht ausführlich darüber reden. Einen Vertrag, der Gefahren für das Kulturleben bringe, würde er niemals unterschreiben. Es sei aber zweckmäßiger gewesen, für Preußen wieder Verhandlungen zu eröffnen, als unter Leitung eines etwaigen Zentrums-Reichsanwalts für das Reich ein Konkordat nach bayerischem Muster in den Bereich der Möglichkeit zu rücken. Die preussischen Verhandlungen ständen kurz vor dem Abschluß. Der Sinn der ganzen Verhandlungen sei, für den Staat wenigstens einen Teil der Rechte zu retten, die dem Staate durch die Weimarer Verfassung aus der Hand geschlagen worden sind.

Eine Einschränkung der staatlichen Schulhoheitsrechte komme nicht in Frage. Der geplante Vertrag enthalte das Wort „Schule“ überhaupt nicht. Die Schule gehöre dem Staat und habe mit der Kirche nichts zu tun. Sobald alles geregelt sei, werde die Öffentlichkeit unterrichtet. Heute bitte er, über sämtliche Anträge zu dieser Materie zur Tagesordnung überzugehen.

Reichstagspräsident Lobe brachte nun einen Antrag ein, der im Interesse der Industrie des Nordens den baldigen Abschluß der Handelsverträge mit Estland und Polen fordere.

Über die Finanzlage

sprach Reichsfinanzminister Dr. Hilferding. Es sei in Paris nicht gelungen, eine Entscheidung nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu erreichen. Nun aber sei wenigstens in der Räumungsfrage eine Einigung erzielt und das eröffne den Weg zur Fortführung unserer wirtschaftlichen Außenpolitik. Die steuerfreie Anleihe des Reiches werde später keine Rolle mehr spielen und immer noch billiger sein als die kurzfristigen Monatsanleihen bei den Banken. Dr. Hilferding erklärte sich gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer. Das zukünftige Finanzprogramm werde erst nach endgültiger Entscheidung in Paris bestimmt werden.

Deutsch-österreichische Sozialversicherung

Gegenseitige Anpassung.

In den letzten Tagen fanden im Reichsarbeitsministerium zu Berlin Verhandlungen mit einem Vertreter der österreichischen Regierung über einen neuen Vertrag auf dem Gebiete der Sozialversicherung statt. Der Vertrag soll das bisherige Abkommen vom 8. Januar 1926 dem jetzigen Stande der Gesetzgebung auf beiden Seiten anpassen und zugleich auf neue Gebiete ausdehnen. Die schon jetzt engen Beziehungen zur österreichischen Sozialversicherung werden durch den Vertrag, der in den nächsten Monaten unterzeichnet werden soll, weiter verstärkt werden.

Wahltag in England.

Sechs Millionen Frauen wählen.

In ganz England fanden Donnerstag die Wahlen zum Unterhause statt. Dem Ausfall wird überall mit fieberhaftem Interesse, auch im Auslande, entgegengeesehen. Es handelt sich darum, ob die bisherige konservative Regierungsmehrheit unter dem jetzigen Premierminister Baldwin erhalten bleiben oder ob die Majorität an die Arbeiterpartei unter MacDonald fallen wird. Zwischen Konservativen und Arbeitern stehen die Liberalen unter Führung Lloyd Georges, die zwar keine Aussicht haben, für sich allein eine Mehrheit zu erringen, jedoch auf erhebliche Stärkung hoffen und glauben, somit das Jünglein an der Wage werden zu können.

Insgesamt zu wählen sind 596 Abgeordnete. Sieben Abgeordnete sind bereits bestimmt, da sie keinen Gegenkandidaten hatten. Zwölf Abgeordnete werden von den Universitäten gewählt, so daß im ganzen 615 Abgeordnete in das neue Unterhaus einziehen. Soweit sich bis zum späten Nachmittag des Donnerstags übersehen ließ, verliefen die Wahlen ziemlich ruhig. Von größeren Unzutrefflichkeiten wurde nichts bekannt. In London war bis Mittags die Wahlbeteiligung ziemlich gering. Ein besonderes Charakteristikum dieser Wahlen ist der Umstand, daß zum ersten Male sechs Millionen Frauen das Wahlrecht ausüben dürfen. Die ersten Resultate erwartet man in London in der Nacht auf Freitag, und zwar in den Morgenstunden.

In fast allen Londoner Wahllokalen ist bis gegen Schluß die Beteiligung der Frauen weitaus stärker gewesen als die der männlichen Wähler. Man erwartete jedoch, daß in den späteren Stunden auch der Prozentsatz der männlichen Wähler sich noch erhöhen werde. In vier Fällen sind Wähler im Wahlbureau vom Tode überrascht worden. Die ersten Resultate aus etwa 200 Wahlbezirken trafen im Laufe der Nacht ein, jedoch gestattet das Stimmenverhältnis keine zuverlässigen Rückschlüsse über den Gesamtausfall.

Neue Erkrankung des Königs von England

Wieder Fieber.

Wie von offizieller Seite aus London mitgeteilt wird, leidet der König an einem Fieberanfall und muß das Bett hüten. Die nächste Mitteilung über das Befinden des Königs wird nicht vor Freitag früh ausgegeben werden.

Abrüstungsrede Hoovers.

Bei einer Gefallenengedenkfeier in Washington erklärte der Präsident der Vereinigten Staaten, die Dankeschuld der Lebenden gegen die Toten bestehe in der Herabminderung der Rüstungen. Das Betrüben müsse ein Ende nehmen, sonst könne der Menschheit kein Segen blühen.

Kein Geheimbund Rußlands mit Jeng.

Eine offizielle Erklärung.

Die Telegaphenagentur der Sowjetunion ist ermächtigt, aus amtlicher Quelle festzustellen, daß die in der Erklärung der Nanjingregierung enthaltenen Behauptungen, der General Jenghuhang habe angeblich einen Geheimvertrag mit der Sowjetunion und werde von Moskau mit Munition und Geld versorgt, Fälschungen sind. Weder die Regierung der Sowjetunion noch irgendeine ihrer Organe habe zu Jenghuhang oder anderen chinesischen Generalen irgendwelche Beziehungen. Sie überweist ihm keinerlei Mittel, versorgt ihn auch nicht mit Munition, hat mit ihm auch keinerlei offene oder geheime Verträge abgeschlossen. Der von der Nanjingregierung veröffentlichten Fälschdokumente gegen die Sowjetunion bedürften die Intriganten aus Nanjing jetzt, um den Imperialisten und Feinden Chinas und der Sowjetunion wieder einmal ihre Treue zu bezeugen. Die Sowjetunion werde nach wie vor stets den Standpunkt der völligen Unabhängigkeit und Souveränität Chinas wahren.

Deutscher Männergesang in Amerika.

Newyorker Bürgermeister preist die Sänger.

Bürgermeister Walker von Newyork hat aus Anlaß des in Newyork stattfindenden Festes des Nordöstlichen Sängerbundes, zu dem 5000 deutschamerikanische Sänger erschienen sind, an die Teilnehmer des Festes ein Begrüßungsschreiben gerichtet, in dem er die Verdienste des deutschen Bevölkerungsanteils um Newyork hervorhebt. Walker weist in dem Schreiben auf die Förderung hin, die das Verständnis für Musik in den Vereinigten Staaten durch die deutschamerikanischen Gesangsvereine erfahren habe. Er hoffe, daß den Bestrebungen dieser Vereine ein voller Erfolg beschieden sein werde. Lebhaft erinnere er sich des Konzerts des Berliner Kinderchors, das einen unausslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht habe.

Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Vom 1. bis 15. Mai.

Die endgültigen Zahlen über die unterstützten Arbeitslosen am 15. Mai 1929 zeigen, daß die Arbeitslosigkeit in der ersten Hälfte des Mai weiter erheblich zurückgegangen ist. Die Abwärtsbewegung war zwar nicht ganz so stark wie in der zweiten Hälfte des Aprils, da der Massenbedarf in den Außenberufen im wesentlichen gedeckt war. Immerhin ist die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in der Zeit vom 1. bis 15. Mai von rund 1 126 000 auf rund 927 000 gesunken. Der Rückgang beträgt also 199 000 oder 17,6 Prozent.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge hat sich wiederum kaum geändert (198 887 am 15. Mai gegenüber 198 780 am 30. April). An Hilfsbedürftigen aus der Arbeitslosenversicherung und aus der Krisenfürsorge wurden am 15. Mai 104 000 gegenüber 93 000 am 30. April gezählt. Nach den vorläufigen Mitteilungen der Landesarbeitsämter ist die Zahl der unterstützten Arbeitslosen auch in der Zeit bis zum 25. Mai wiederum zurückgegangen. Sie dürfte gegenwärtig etwa 850 000 betragen.

Lokaltermin im Rogens-Prozeß.

Die Heidekatze bei Pasingen.

Gericht und Angeklagte des Rogens-Prozesses sowie zahlreiche Pressevertreter fuhren mit Kraftwagen zum Lokaltermin nach dem Heidebort Pasingen bei Schönberg in Mecklenburg. Man besichtigte zunächst die Heidekatze, wo die Rogensche Familie gewohnt hat, und Frau Kähler-Rogens mußte sich über die früheren Raumverhältnisse in dem inzwischen umgebauten Hause äußern. Dann betrachtete man den Baum, unter dem der kleine Ewald Rogens erwürgt worden sein soll.

Fräulein Lühr, die in der Hauptverhandlung in Neustrelitz als Zeugin vernommen worden soll, zeigte dem Gericht die Straßenecke, an der Jatsubowski ihr am Abend begegnet ist. Sie betonte, daß er, als er sie bemerkt habe, erschreckt zurückgeprallt und dann fliehend entlaufen sei. Interessant war auch die Vernehmung des Schäfers Schade auf dem etwa ein Kilometer von Pasingen entfernt liegenden Acker, auf dem er bald nach dem Mordtag seine Schafe gehütet hat und ein Gespräch zwischen Jatsubowski und Wöder, die in der Nähe pflügte, gehört haben will. Schade gab an, daß er gehört habe, wie Jatsubowski zu Wöder sagte: „Wenn das nicht rauskommt bis Weihnachten, dann wollen wir kräftig einen trinken!“

Das Gericht und die andern begaben sich zuletzt nach den sogenannten abgehauenen Tannen auf der andern Seite Pasingens, wo die Leiche des Ewald im Rankenloch versteckt wurde. Einen außerordentlich spannenden Verlauf nahm an den abgehauenen Tannen die

Vernehmung des August Rogens.

der bekanntlich seine mehrfachen früheren Geständnisse, an dem Morde teilgenommen zu haben, widerrufen hat, während sein Bruder Fritz behauptete, er habe dem August den toten Ewald übergeben. August entrierte sich, vom Gericht aufgefordert, bis zur Heidekatze und kam von dort durch eine Sandgrube in Begleitung eines Kriminalbeamten wieder zurück zu den Tannen. Nach seiner Rückkehr fragte ihn der Vertreter des Nebenklägers, Rechtsanwalt Dr. Brandt, ob er damals auch so langsam gegangen sei. August antwortete: „Ja!“ Rechtsanwalt Dr. Müller, der Verteidiger des August, erklärte, er habe die Frage Dr. Brandts lieber überhört, sonst würde er einen Gerichtsbeschluß über ihre Zulassung herbeigeführt haben. Der Vorsitzende betonte aber, daß er Dr. Brandt diese Frage ausdrücklich gestattet habe und fragte dann den Angeklagten, ob er nicht doch die volle Wahrheit sagen wolle.

August aber erwiderte plötzlich: „Ich habe die Frage wohl nicht richtig verstanden. Ich habe den Weg damals nicht gemacht, da kann ich auch nicht gestehen!“ Auf die Anwesenheit machte die Szene einen tiefen Eindruck.

Komtesse Monroy aus der Haft entlassen,

... aber dem ordentlichen Verfahren überwiesen.

An Berlin fand vor dem Schnellrichter die Verhandlung

gegen die Komtesse Monroy statt. Es handelt sich um den Juweliendiebstahl, den die Komtesse im Hause ihrer Tante, der Gräfin Hermerberg, begangen und der zu ihrer Verhaftung und zum Selbstmord ihres Bräutigams, des früheren Mitmeisters Wedel, geführt hat.

Nachdem der Vorsitzende die Personalien der Angeklagten festgestellt hatte, wobei es sich ergab, daß die Komtesse italienische Staatsangehörige ist, stellte Rechtsanwalt Dr. Frey als Ver-



Komtesse Monroy.

teidiger der Komtesse den Antrag, die Angelegenheit zu vertragen, da seine Mandantin nicht in der Lage sei, Erklärungen abzugeben. Er beantragte ferner, die Komtesse aus der Haft zu entlassen. Da der Staatsanwalt diesen Anträgen zustimmte, beschloß das Gericht demgemäß. Die Angelegenheit soll im ordentlichen Gerichtsverfahren zur Aburteilung gelangen.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 31. Mai 1929.

Juni.

Das ist nun wirklich der Sommer, der offizielle Sommer — darüber können wir uns, wenn es Juni wird in der Welt, nicht mehr hinwegtäuschen. In diesem Jahre weniger als sonst, denn es läßt sich, nachdem wir schon geglaubt hatten, es würde nie wieder Sonne werden auf Erden, seit den letzten Valentagen alles so unerhört sommerlich an, daß wir den weiteren Verlauf des Monats, in dem es die Rosen gibt und den Flieder und neue Obstherrlichkeit weit und breit, mit großem Vertrauen entgegensehen. Die Wettergelehrten haben allerdings nach jahrzehntelangen Berechnungen herausbekommen, daß der Juni „im Durchschnitt“ in den ersten zwei Dritteln infolge von Regentagen und Nordwinden oft noch ziemlich kühl sei und meist erst im letzten Drittel beständiger und wärmer werde. Aber wir brauchen uns von den Wetterkennern unsern Juni nicht verleiden zu lassen, da alle Wetterregeln, selbst die ehrwürdigen „Bauernregeln“, Ausnahmen zulassen. Nicht wegzuleugnen ist jedenfalls die Tatsache, daß uns der 21. Tag des Juni den amtlich abgestempelten Sommer bringt und daß es des Jahres längster Tag, der Tag ohne Nacht sozusagen, ist. Aber noch andere bemerkenswerte Daten birgt der Juni in sich: den Johannistag samt der dazugehörigen Nacht, in der allerlei Wunderbares geschieht, den Tag Petri und Pauli, der ein Festtag ist, weil er ausschlaggebend sein soll für die Witterungsgestaltung einer ganzen folgenden Periode, und vor allem einen der größten Witterschicksalstage des Kalenderjahres, den „gefürchteten“ Siebenschläfer. Will man den Juni, dessen Namen wir selbstverständlich von den alten Römern haben — nach den einen soll die Göttin Juno, nach andern L. Junius Brutus, Roms erster Konsul, bei der Namensgebung Pate gestanden haben —, verdeutschen, so nennt man ihn, wie das früher üblich war, Brachmonat, weil dort, wo Dreifelderwirtschaft getrieben wird, im Juni das Brachfeld zur Bearbeitung gelangt. Aber auch als Heumonat wird er gekennzeichnet, weil die wichtigste landwirtschaftliche Veranstaltung im Juni die Heuernte ist. Für die Kinderwelt in vielen Provinzen Deutschlands aber bedeutet der Juni die Vorfreude auf die Zeit der Ungebundenheit und fast schrankenlosen Freiheit, die Zeit der Großen Ferien!

Landmanns Arbeitskalender im Juni.

Saat und Ernte in einem arbeitsreichen Monat vereinigt! Noch wird gesät, Lupinen zur Gründüngung (nicht mehr zur Samengewinnung), später Grünfutter, Mais, Strettich, Senf und Buchweizen. Und gleichzeitig futtert die Gans und rattert die Mähmaschine auf den Wiesen und das Heu wird getrocknet und eingefahren. Futterrüben und Kohlrüben werden ausgepflanzt, letztere auch in Wiedergemengestoppel, die vorher gut gejaucht worden ist. Kartoffeln und Rüben werden gehackt, auch versetzt und verzogen. Scharfer Kampf gegen die blühenden Unkräuter, ehe sie Samen tragen, namentlich gegen Ackerdistel und Federich. Nicht nur der Unkrautbekämpfung wegen, sondern auch, weil der Futterbestand vorläufig noch zu Sorge Anlaß gibt, wird jeder Weizen, jeder Raps nach Möglichkeit gemäht und das Futter eingebracht. Mähen des Kleegebietes, der Luzerne, der Sparsette; bei trockenem Wetter die Luzernestopfel gleich egegn. Kleestopfel mit Mist düngen. Wo Raps und Wintergerste schon geerntet werden, die Stopfel sofort mit Grünfutter bestreuen. Wässerwiesen gleich nach der Heubaufrucht beriefeln.

Bei Regenwetter gibt es im Hof viel zu tun: Vorbereitung der Getreideernte, Kontrolle der Maschinen und Erntewagen, Reinigen und Lüften der Scheunen und Speicher. Dung- und Komposthaufen pflegen und nicht austrocknen lassen! Lust und Sicht in die Ställe und Vorräte vor dampfigem und verfaulendem Futter. Allem Vieh nach Möglichkeit Auslauf verschaffen, auch dem Kleinvieh. Schweine gegen Rotlauf impfen, Jungschäfer auslesen und überflüssige Fresser ausmerzen.

Im Garten geht die Spargelzeit zu Ende, die reisenden Erdbeeren werden gegen Schädlinge und Fäulnis geschützt. Beginn der Stachelbeerernte, fleißiges Gießen bei Trockenheit, Schneiden der Beeren, letztes Düngen der Obstbäume.

Am Bienenstand Hochbetrieb: Schwarmzeit, Honigmonat, Adnigunnenzucht. Bauende Schwärme wachsam beobachten, Vorfänge gegen Dürst bei Hitze, gegen Hunger bei andauerndem Regen.

□ Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“. Die für die abgebrochene Amerikafahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ aufgestellten Sendungen lagern bis zum Wiederauftritt der Fahrt in Friedrichshafen (Bodensee). Weitere Sendungen für die Amerikafahrt können unter den bisherigen Bedingungen ausgeliefert werden.

* Jugendherberge. Es ist in letzter Zeit häufiger vorgekommen, daß Jugendliche sich einen Lebensausweis haben ausstellen lassen, obgleich sie das 20. Lebensjahr in den nächsten Monaten schon überschritten haben werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß solche Lebensausweise zu 50 Pfennig nur bis zum vollendeten 20.

Lebensjahre, aber nicht länger Gültigkeit haben. Wer also im Jahre 1909 geboren ist, tut gut daran, sich sofort eine Mitgliedskarte zu 3 Mark ausstellen zu lassen, damit er in deutschen Jugendherbergen nicht abgewiesen wird.

Halver

— I Am Sonntag, dem 2. Juni verkehrt von Wupper-Sieg anlässlich der Halverschen Kirnes ein Sonderwagen nach Lüdenscheid. Abfahrt 24 Uhr ab Halver.

— II Am 29. Mai tagte im Hotel zur Post die Einkaufsvereinigung der westfälischen Konsumvereine. Nicht allein fast sämtliche westfälische Konsumvereine waren bei der Tagung vertreten, sondern auch die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hatte mehrere Vertreter entsandt. Anlaß der Zusammenkunft in Halver bestand darin zu lassen, war der Eintritt des Konsumvereins Halver in das 25. Geschäftsjahr. Alle fremden Teilnehmer — besonders aber die Herren aus den Großstädten — waren sichtbar überrascht von dem freundlichen und sauberen Eindruck den der Ort Halver macht. Sie schieden von Halver mit dem Versprechen zum 25jährigen Jubiläum des Konsumvereins Halver im nächsten Jahre wieder zu kommen.

— I Bommert, 31. Mai. Der Bommert Wehrverein feiert am Sonntag, den 9. Juni im Lokale Winter-Bommert sein diesjähriges Stiftungsfest in althergebrachter Weise. Ein gut zusammengestelltes Konzertprogramm mit nachfolgendem Ball setzt eine heitere Abwicklung des Festes voraus.

Schalksmühle

— I Das Fest ihrer Silberhochzeit feiern am kommenden Samstag, den 1. Juni die Eheleute Fritz Gebhardt und Frau Adele geb. Saip zu Nieder-Meeswinkel.

— II Briestaubensport. Die Sauerländische Reisevereinigung mit 14 angeschlossenen Vereinen hatte einen Wettflug ab Gardelegen, eine Strecke von 300 km Luftlinie bis Lüdenscheid. Geht waren insgesamt 934 Tauben, wovon 187 mit Preisen bedacht wurden und 28 auf den hiesigen Verein „Heimatliebe“ entfielen, und zwar: Karl Halverscheid 3, 11, 31, 62 und 75. Löfbeck und Schulte 12, 39 und 55. Gebr. Kleinschmidt 17, 19, 35, 49, 67 und 76. Walter Piepenstock 18, und 27. Hengstenberg und Rumberg 21, 23, 26, 42 und 53. W. Seimberger 33, 41 und 61. Schmidt und Selbach 50, 71 und 72. E. Kessler 63.

Kierspe-Bhf.

— I Großes Militär-Konzert, ausgeführt von der Flottenkapelle aus Wilhelmshaven findet am Montag, den 3. Juni abends 8 1/2 Uhr im Saale Hotel Cramer statt. Den Freunden einer guten Musik stehen genüßreiche Stunden bevor. Das aufgestellte Programm, welches nur erste Werke enthält, gibt jedem Gelegenheit, sich wieder einmal an einem guten Militärkonzert zu erfreuen. Ein guter Besuch ist dieser Veranstaltung zu wünschen. Siehe Inserat.

Rönsahl

— c Wie bereits durch Plakate und Zeitungsinserat bekannt gegeben, begehrt die Feuert. Feuerwehr Bärhausen am Sonntag, den 2. Juni die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß sind alle Vorbereitungen getroffen, dieses Jubelfest zu einem würdigen zu gestalten. Alles wird aufgeboten, um den Gästen und Besuchern genüßreiche Stunden, Stunden des Frohsinns usw., zu bereiten. In Rönsahl beginnt der Festakt nachmittags 1.50 Uhr am Marktplatz mit Empfang der auswärtigen Wehren und daran anschließendem Festzuge bezw. Abmarsch zum eigentlichen Festorte Bärhausen, wo sich die Jubelfeier vor den Augen der Besucher und Gästen auf dem Festplatz im Festzelt und dem renovierten Vereinslokal Th. Crummenert in würdiger Weise abrollen wird. Bewohner von Bärhausen und Rönsahl, Fahnen heraus, schmückt die Häuser mit Grün, zur Ehrung unserer tapferen Feuerwehr.

Hamm, 30. Mai. Zwei Brüder beim Baden ertrunken. Im Germaniabad ereignete sich ein schwerer Badeunfall. Die Gebrüder Fritz und Wilhelm Pollmann, beide gute Schwimmer, vergnügten sich während des Badens mit Tauchübungen. Dabei muß Wilhelm Pollmann von einem Krampf befallen worden sein, durch den er beim Tauchen viel Wasser zu schlucken bekam. Er umklammerte in seiner Angst den ihm zu Hilfe eilenden Bruder, wodurch beide in die Tiefe sanken und ertranken. Der Vorfall war nicht bemerkt worden. Erst als das Bad geschlossen wurde, wurde man aufmerksam, da die Anzüge der beiden Ertrunkenen hängen blieben. Im Laufe des Tages wurden die Leichen geborgen.

Bodum. Der sozialdemokratische preussische Landtagsabgeordnete Garbe ist hier an einem nach einer Blinddarmerkrankung aufgetretenen Lungen Schlag im Alter von 33 Jahren gestorben. Der Verstorbene war politischer Schriftleiter des Bodumer Volksblattes und das jüngste Mitglied der sozialdemokratischen Landtagsfraktion.

Seppenheim (Werra). Hier sind in den letzten Tagen 25 Typhuserkrankungen vorgekommen. Zwei Personen sind bereits gestorben. Die gesamte Einwohnerschaft hat sich einer Schutzimpfung unterzogen.

Eingefandt.

(Ohne Verantwortung für die Schriftleitung.)

Was soll aus dem Halverschen Sportplatz werden?

Das dürfte nun nachgerade eine brennende Frage geworden sein. Ein vor Jahren begonnenes Werk drängt nach Vollendung. Auf weitere Zuschüsse von Seiten der Behörde ist nicht zu rechnen, da entsprechende Mittel von öffentlicher Hand nicht mehr zur Verfügung stehen und dort auch nicht zu beschaffen sind. Es bleibt nur ein Ausweg: Helfen an die Front! Wo guter Wille ist, gibts immer einen Weg. Wer soll nun helfen? Die Antwort darauf ist kurz wie die Frage selbst! — Alle! — Alle und gemeinsam müssen wir nun zur Vollendung des Werkes beitragen, weil es sonst auf unabsehbare Zeit nutzlos bliebe.

Debland, urbar gemacht und zum Acker bereitet, steht Ausaat voraus, um Ernte zu tragen! Laßt uns deshalb doch in dieser Erkenntnis mit letztem Opfer die Saat legen, ohne welche auch unser Sportplatz (wer weiß, wie lange noch) seine Früchte vertragen muß! Es geht um Allgemeinheit und Allgemeinwohl! Deshalb muß auch die Allgemeinheit, müssen Alle helfen! Ein Jeder prüfe sich einmal ehrlich, ob es nicht ein letztes Opfer wert ist, Vorbedingung für Gesundheit und Kraft, für höchstes Volksgut zu schaffen! Geben wir unserer Jugend, unserer Zukunft doch Raum und Gelegenheit, den Körper zu stärken, damit er Hülle und Ausdruck geistiger Seele werde!

Das dürfte dann dem gesamten Ganzen reichgezeichnete Ernte bedeuten!

Sitzung der Gemeindevertretung Halver.

—I Halver, den 30. Mai 1929.

Der Gemeindevorsteher Fernholz eröffnete gegen 3 Uhr die Sitzung. Anwesend waren außer dem Herrn Bürgermeister Waternann die vollständige Vertretung. Zu Beginn der Tagesordnung wurden die Punkte 16—21 Steuererlaßanträge in die geheime Sitzung verwiesen. Als ersten Punkt der Tagesordnung wurde der Punkt 12 der Tagesordnung: **Erlaß eines Ortsstatuts für die Berufsschule Halver.** An den Sitzungen wurden folgende Änderungen vorgenommen: Der Schulvorstand wird auf 13 Mitglieder erweitert. (3 ständige und 10 wechselnde). Hinzu kommt ein kaufmännischer Angestellter. Des weiteren wird § 10 dahingehend geändert, daß es heißt: Eine ebt. Schulaft kommt nur während der schul- und arbeitsfreien Zeit in Frage, Nachhügen nur während der arbeitsfreien Zeit.

1. **Auflösung der Heimstätte G. m. b. H. Halver.** Es bleibt der formelle Uebernahmebeschuß des Heimstättenrestvermögens zu fassen, welches die Gemeindevertretung auch beschließt.

2. **Verwendung von 8000 RM aus dem Restvermögen der Heimstätte.** Wie bereits nachrichtlich in einer früheren Sitzung mitgeteilt worden ist, sind 8000 RM aus dem Heimstättenrestvermögen im Jahre 1927 zur Förderung der Neubautätigkeit für die Neubauten Deubner, Bornfeld, Kämpfer, Kerstan und Vereinigte Turn- und Spielvereine Halver darlehnsweise hergegeben worden. Nachdem das Restvermögen der Heimstätte jetzt formell übernommen ist, bleibt der vorgenannten Verwendung dieser 8000 RM durch besonderen Beschluß zuzustimmen. Die Vertretung tätigt dann den Beschluß.

3. **Gesamtsschulverband Oberbrügge.** Ueber den Gebietsumfang, die Unterhaltung des Gesamtsschulverbandes, die Zusammenfassung des Schulvorstandes, sowie über die Vermögensauseinanderlegung ist zu beschließen. Nach einigen Erklärungen des Bürgermeisters wird dem Gesamtsschulverband zugestimmt. Eine Vermögensauseinanderlegung fällt weg und als Vorstandsmitglied wird Herr Herrn. Lausberg-Oberbrügge gewählt.

4. **Bildung des Gesamtsschulverbandes Schmidthausen.** Vertretung beschließt alles wie zu Punkt 3. Als Vorstandsmitglied wird Herr Wilh. Pulvermacher-Hintern-Heedfeld gewählt.

5. **Aufnahme eines Darlehens von 50 000 RM bei der Amtssparkasse Halver für den Schulneubau Anschlag.** Die Sparkassenaufsichtsbehörde hat der Aufnahme dieses Darlehens bei der Amtssparkasse Halver nur unter der Bedingung zugestimmt, daß das Darlehn nicht mit 1%, sondern mit 2% jährlich unter Mitverwendung der ersparten Zinsen zu tilgen ist. Die Vertretung stimmt bei einer 6 monatigen Kündigungsfrist zu.

6. **Aufnahme eines Darlehens von 40 000 RM für den Ausbau der Degenhardt'schen Fabrik.** In Rücksicht darauf, daß die Sparkassenaufsichtsbehörde für das Darlehn von 50 000 RM eine 2%ige Tilgung jährlich zur Bedingung gemacht hat, wird auch bei diesem Darlehn eine anderweitige Beschlußfassung bezüglich der Tilgungsquote notwendig sein. Auch hier gibt die Vertretung bei einer 6 monatigen Kündigungsfrist ihre Zustimmung.

7. **Ausbau des Weges Gräbenbaum-Niedervahlefeld.** Verhandlungen über Provinzial- und Kreisbeihilfen haben ergeben, daß die Provinz für die 1. Hälfte des Weges eine

Beihilfe von 4200 RM und der Kreis für die ganze Wegestrecke eine Beihilfe von 8200 RM zugesagt haben unter gleichzeitiger Zurückstellung der Beihilfen zum 1. Januar 1930. Vertretung nahm hiervon Kenntnis.

8. **Bürgschaftübernahme für Emil Schröder, Lingerweg.** Emil Schröder aus Lüdenscheid (Angestellter der Galvano-Gesellschaft Halver) hat beantragt der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin gegenüber die Bürgschaft für ein Neubaudarlehn von 8000 RM zu übernehmen. Die Bürgschaft wurde unter der Voraussetzung, daß derselbe in der Gemeinde Halver baut, angenommen.

9. **dto. für die Siedlungen an der Kölnerstraße.** Auch hier wurde die Bürgschaft übernommen.

10. **dto. für Ewald Weyland-Ehringhausen.** Beantragt ist die Umschreibung der für den Gemeinnützigen Bauverein G. m. b. H. in Ehringhausen erklärten Bürgschaft auf den Schleifer Ewald Weyland in Oberbrügge. Auch diesem Wechsel der Bürgschaft wurde stattgegeben.

11. **Erlaß eines Ortsstatuts über die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung öffentlicher Wege, Straßen und Plätze in Halver.** Der Gemeindevertretung wird der Erlaß eines solchen Ortsstatuts vorgeschlagen. Weiter ist darüber zu beschließen, ob die Haftpflicht der Streupflichtigen in den bereits bestehenden Haftpflichtversicherungsvertrag eingeschlossen und der dafür zu zahlende Prämienzuschlag von der Gemeinde getragen werden soll. Die Prämie wird für je angefangene 100 Einwohner 75 Pfg. betragen. Vertretung ist mit der Fassung des vorgelegten Entwurfs einverstanden ebenso mit der dazugehörigen Polizeiverordnung. Die Versicherung übernimmt die Gemeindekasse.

12. **Verhütung der Maul- und Klauenseuche.** Der Landeshauptmann empfiehlt den Kreisen und Gemeinden, 1/4 der Kosten der auf polizeiliche Anordnung vorgenommenen Impfungen gegen Maul- und Klauenseuche zu übernehmen. Der Kreis Altkna hat sich bereit erklärt, ein Achtel der Gesamtkosten zu tragen, sodas für die Gemeinde ein Achtel verbleibe. Es handelt sich hier nur um solche Impfungen, die auf polizeiliche Anordnung vorgenommen werden. Der frühere Beschluß der Gemeindevertretung betr. die Uebernahme von 1/4 der Kosten bei Impfungen auf Antrag der Viehbefitzer bleibt hiervon unberührt. Die Vertretung erklärt sich mit dem Vorschlage einverstanden.

13. **Errichtung einer Wohnung im Feuerwehrgerätehaus Halver.** Einer Anregung in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung folgend hat der Gemeindevorstand Verhandlungen mit der Provinzial-Feuerzöietät in Münster aufgenommen, welche dahin geführt haben, daß die Provinzial-Feuerzöietät bereit ist, 7000 RM zu 4% Jahreszinsen und rückzahlbar in 5 Jahren darlehnsweise für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Vertretung ist der Ansicht, daß der Gemeindevorstand sich erneut mit dem Vorstände der Feiw. Feuerwehr Halver ins Benehmen setzt, zwecks Anteilnahme an den Baukosten.

14. **Beihilfsantrag der Sanitätskolonne Brügge-Oberbrügge.** Der Beihilfsantrag wird von der Vertretung abgelehnt, da für diese Zwecke im Etat keine Beträge angesetzt sind. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Eine kurze Debatte über Steuerfragen im Haushaltsplan schloß sich an.

Gegen 1/6 Uhr war die öffentliche Sitzung beendet und eine geheime Sitzung schloß sich an.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 30. Mai.

Der Lohnkonflikt bei der Reichsbahn.

Berlin. Die offiziellen Erklärungen der Tarifparteien zu dem im Lohnstreit bei der Reichsbahn gefällten Schiedsspruch sind im Reichsarbeitsministerium abgegeben worden. Die Gewerkschaften haben der Lohnregelung zugestimmt, während die Reichsbahn in Verfolg des Verwaltungsratsbeschlusses ihre Ablehnung des Schiedspruches zum Ausdruck gebracht hat. Der zu erwartende Antrag der Eisenbahnerorganisation auf Verblüdlieitserklärung dürfte kaum vor Anfang der kommenden Woche gestellt werden, da zunächst noch eine Verständigung der beteiligten Verbände untereinander erfolgen muß.

Noch ein Bauernprozeß in Hufum.

Hufum. Die Demonstrationen vor dem Finanzamt Hufum am 7. Februar d. J. werden dieser Tage das Gericht beschäftigen. Vor dem Großen Schöffengericht Hufum haben sich wegen der Vorfälle bei dieser Kundgebung zehn Landwirte unter der Anklage des Hausfriedensbruchs zu verantworten.

Im Streit erschlagen.

Rothenburg (Sonn.). In Waffensen wurde der Tischlermeister Windeler auf dem Hof seines Anwesens mit einer Schädelfwunde tot aufgefunden. Man vermutet, daß er von Martilenten, mit denen er in Streit geraten war, getötet worden ist.

Streit in den rheinisch-westfälischen Ziegeleien.

Nachdem die Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband der rheinisch-westfälischen Ziegeleien in Dortmund und den Gewerkschaften in der Lohnfrage erneut gescheitert sind, haben die Gewerkschaften beschlossen, am 31. Mai in allen Betrieben die Arbeit niederzulegen.

Geschäftliches.

—b Der Anblick kunstvoller Stidereien bietet für unsere Damenwelt immer einen besonderen Reiz. Es ist daher kein Wunder, wenn die gegenwärtigen im Schaufenster der Nähmaschinenhandlung von Wilhelm Diebel, Kierspe-Whf. ausgestellten Prachtfächer besondere Beachtung finden. Noch mehr muß es das Interesse der Beschauerinnen erregen, wenn sie erfährt, daß diese Arbeiten alle auf der Nähmaschine hergestellt worden sind, die die Ausführung in viel kürzerer Zeit ermöglicht als Handarbeit. Im Zusammenhang mit dieser Ausstellung wird auch augenblicklich ein 14tägiger Stidkursus im Stiden und Stopfen auf der in der ganzen Welt im hohen Aufstehen den Phönixnähmaschine bei der Firma Wilhelm Diebel, Kierspe-Whf. abgehalten. Der Kursus wird durch eine geübte Stidlehrerin geleitet und erstreckt sich sowohl auf Anfertigung von Stiderei der verschiedensten Art sowie auf die Herstellung der modernen Dichtl-Spize und Gabelarbeit und das Wäschestopfen auf der Maschine. Wir können unseren Lesern empfehlen sich die Ausstellung anzusehen, zumal eine ganze Reihe Arbeiten mit ausgestellt worden sind, die von Teilnehmerinnen des Kursus schon angefertigt wurden.

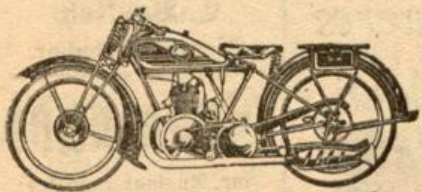
Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Beilage der Firma C. Wasse, Lüdenscheid betr. Werbe-Boche bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Schriftleitung: Wilh. Dell jr., Halver i. Westf.

Badeanstalt

Ledigenheim G. m. b. H.
Dahlebrück

für Wannen- und Brausebäder
vorläufig täglich bis 19 Uhr geöffnet.



Die wuchtige
-6 PS-
Maschine

TRIUMPH

Motorräder

Führerschein- und steuerfrei. Der stärkste Zweitakter seiner Klasse in Deutschland. Mk. 850.- Anzahlg. 220.- Triumph fahren, heißt Zeit sparen. Alleinvertrieb für Hagen und Umgegend: Ernst Richter, Hagen, Körnerstrasse 88

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, den 2. Juni. Hagelfester. Vorm. 9 Uhr Feiertag des heil. Abendmahls, Pfr. Lindemann. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Lindemann. 11 Uhr Taufen und Kindergottesdienst. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag 8,30 Uhr kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag, 6,30 Uhr Am. Jünglingsverein Teilnahme am Kreisfest in Lüdenscheid. Treffpunkt Staatsbahnhof. Montag 1,30 Uhr Gemeinssamer Ausflug zur Görtalsperre. Treffpunkt Vereinshaus. 8 Uhr Jünglingsverein Turnen. Dienstag 8,30 Uhr Jungfrauenverein Chorstunde. Mittwoch 8,30 Uhr Jungfrauenverein Chorstunde. Donnerstag 8,30 Uhr Blaukreuzverein. Freitag 3,30 Uhr Missionsstunde Schwester E. Wiering. 8,30 Uhr Jünglingsverein Chorstunde. Samstag 8,30 Uhr Gebetsstunde.

Freie ev. Gemeinde Halver, Berlinerstraße 27a Sonntag morgens 9,45 Uhr Erbauungsstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 1,30 Uhr Gemeinssamer Ausflug. Dienstag abds. 8,30 Uhr Gemischter Chor. Donnerstag abends 8,30 Uhr Gebetsstunde.

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, den 2. Juni, 6 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Hochamt. abends 8 Uhr Sakramentsandacht.

Ev. Gemeinde Brügge. 10 Uhr Gottesdienst 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 8,30 Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. 8 Uhr Posaunenchor. 9 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 2 Uhr Kreisfest der Frauenhilfe in zum Hohl. Abfahrt ab Brügge 12,15 Uhr, ab Lüdenscheid 13,00 Uhr. Freitag 8 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung.

Ev. Gemeinde Schalksmühle 9 Uhr Gottesdienst 10 Uhr Kindergottesdienst. 10,30 Uhr Gottesdienst in Rummelshof. 3 Uhr Jungmädchenverein. 5,30 Uhr Blaukreuzstunde. 8 Uhr Gemeinsschaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein Mittwoch 8,30 Uhr Bibelstunde, Donnerstag

Bitte vormerken

Beachten Sie unsere 8seitige Beilage

ALSBERG'S GROSSVERKAUF WEISSER WAREN

Beginn: Samstag, den 1. Juni
Vorverkauf: Freitag nachm. 3 Uhr

ALSBERG
Hagen i. W.

12 Uhr Abfahrt der Frauenhilfe. Freitag 8 Uhr Bibelbesprechung, 9 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag 9 Uhr Frühgottesdienst in Kierspe-Bahnhof. 10 Uhr Kindergottesdienst daselbst. 9,30 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, 10,30 Uhr Hauptgottesdienst daselbst. Nach dem Gottesdienste Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Bibel- und Vereinsstunden Sonntag 4 Uhr Bibelstunde in der Schule zu Kierspe-Whf. Montag 8,30 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenbund in Kierspe-Whf. Mittwoch 8,30 Uhr Gemischter Kirchenchor in Kierspe-Whf. Freitag 8,30 Uhr Gemischter Kirchenchor in Kierspe-Whf. Jünglingsverein in Kierspe-Whf.

SIEGE

SCHWEIZER MEISTERSCHAFT 1929

SIEGER: KAUFMANN

Mifa-Räder von 64.- M an. Verlangen Sie Katalog. - Teilzahlung.

MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE: Kierspe-Bahnhof Wilh. Diebel.

Mifa

Großes Militärkonzert

mit nachfolgendem
Tanzkränzchen
ausgeführt von der gesamten
Flottenstabs-Kapelle aus Wilhelms-
haven unter Leitung des Ober-
Musikmeister Bartolomäus
am 3. Juni abends 8,30 Uhr Bahnhof-
Hotel, Kierspe-Bahnhof
Eintrittskarten zum Preise 1,50 M. einschl.
Tanz
im Vorverkauf Hotel Berliner Hof
Kierspe, Hotel Wirth, Meinerzhagen
und Konzertlokal.
Hierzu ladet freundlichst ein
Rud. Cramer.



Hühnerdraht.

50 mtr. lang, 1 mtr. hoch, Drahtstärke 1 mm
Nr. 1 Maschen 75 mm a Rolle Mk. 8.-
Nr. 2 " 65 " " " 9.70
Nr. 3 " 50 " " " 11.80

Stacheldraht

a Rolle 25 Rilo Mk. 9.75
Preisliste gratis. : Versand per Nachnahme.

E. Videnbach, Lüdenscheid i. Westf.
Knapperstr. 8a Telefon 4374

3 Mäntel- Serien- Tage

Serie I	Jugendliche Mäntel aus Herrenstoffen u. engl. gemustert. Stoffen	18 ⁵⁰
II	Backfisch- u. Damenmäntel aus Herrenstoffen u. engl. gemustert. Stoffen	29 ⁰⁰
III	Damen- u. Frauen-Mäntel aus Herrenstoffen	39 ⁰⁰
IV	Damen-Mäntel aus Herrenstoffen	52 ⁰⁰

Sonnabend, Montag, Dienstag
den 1., 3. und 4. Juni

Grümm
Grümmblüm
Jugend i. W., Schulstraße 95-109.

Clara Weitzel
Paul Betnöcker

Polizeiwachmeister

grüßen als Verlobte.

Halver

Laer b. Bodum

1. Juni 1929.

Zu dem am **Kirmes-Sonntag**
in unserem Saale stattfindenden

Haus-Ball

mit stimmungsvoller Musik sind
unsere Freunde und Stammgäste,
sowie diejenigen, welche es werden
wollen, freudl. eingeladen.

Im übrigen empfehlen wir

KÜCHE und KELLER

und insbesondere eine köstliche
ERDBEER-BOWLE.

„Haus zur Fuhr“.

Restaurant Fasbender

An beiden Kirmestagen: Gastspiel des

Reinischen Stimmungs-Quetts

Willy Bauer, Herm. Monreal

mit ihrer erstklassigen Gesellschaft.

Solis Duette Poffen

Prima Jazzmusik

Wer recht herzlich lachen
will, der komme zu uns.

Gasthof zum Jägerhaus Halver

An beiden Kirmestagen

Kleinkunst-Bühne

Kottsiepen

genannt

Kortelly

Dezentes Familien-Programm.

Prima Solis : Duette : Urkomische Poffen

3 Kortellys 3

in ihrem erstklassigen Musiksal.

Julius Kottsiepen

der Urkomische.

Genußreiche Stunden versprechend ladet
freudl. ein

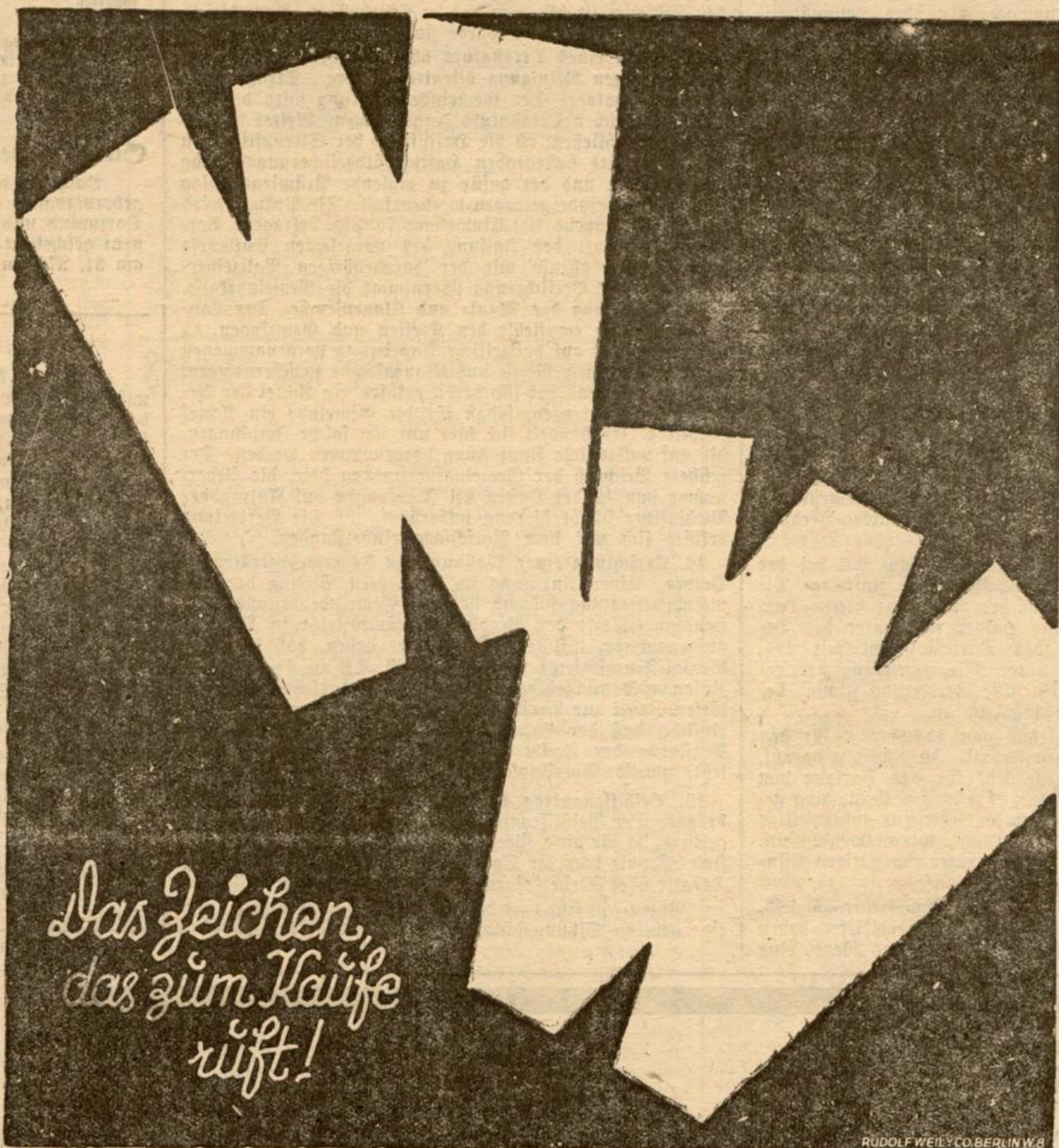
Gustav Lückmann.

— Eintritt 30 Pfg. —

Auf dem Marktplatz ist aufgestellt

Schieß- und Verlosungshalle

von Karl Gräfe aus Lüdenscheid.



Das Zeichen,
das zum Kaufe
ruft!

Immer wenn es auftaucht, strömt das Publikum herbei, immer war es
gute Botschaft für Tausende und Abertausende, die dann wußten, daß
Weißwaren und Wäsche nun ganz besonders billig zum Verkauf gelangen.

WEISSE WOCHE

Auch diesmal werden Haushaltungen, Brautpaare, Pensionen, Hotels und An-
stalten diese Gelegenheit ausnützen, um ihren Bedarf zu decken und Vorräte
zu schaffen. Niemand wird enttäuscht sein, denn unsere Leistung - immer aner-
kannt von allen Seiten - tritt diesmal noch deutlicher in Erscheinung. Daß
wirklich auch das Beste billig ist, sieht jeder Besucher auf den ersten Blick,
ein Beispiel sind unsere in der nächsten Anzeige erscheinenden Preisangebote.

GEBRÜDER

Alsborg
LÜDENSCHIED

Zur Kirmes in Halver

Sonntag ist eingetroffen Montag

an der Bahnhofstraße

Scholls Vergnügungspalast

Die lustigen Tonnen

verbunden mit Rutschbahn.

Durchaus kein Fahrzwang
Besonders auch für Zuschauer.

Allein Zuschauen macht das größte Vergnügen!

Jubel und Lachen ohne Ende - direkt zum Schreien

Bomben-Lacherfolg!

Neu! Neu!

Columbusrad

elektrische Hochbahn

zum ersten Mal hier

vor dem Hause des Metzgermeisters

H. Brüninghaus.

Außerdem interessante Luftschiff-Fahrt.

August Isken.

Reisekörbe

zu haben bei Wilh. Bess jr., Halver.

Leinöl,
Bleiweiß,
Pinjel,
Weißquast

sowie alle übrigen

Farben

empfiehlt:

Tapetenhaus
Walter Barking,
Halver.

Sommer- sprossen

auch in den hartäckigsten
Fällen, werden in einigen
Tagen unter Garantie
durch das echte unschäd-
liche Taintverschönerungsmitt.
„Venus“ Stärke B be-
seitigt. Keine Schätkur.
Pr. M. 2,75. Nur zu haben
bei: Halver'sche Medizi-
nal-Drogerie C. Menke.

Gute Uhren

und Goldwaren,

Trauringe echt Gold

das Paar v. 17.- Mk. an

empfiehlt

Uhrenmacher Bräuer,

Postwerk b. Oberbrügge

Heimarbeit
schriftl. Vitalls-Verl.
München G 1.

Meine

Fußboden- Lackfarben

trocknen über Nacht

C. Bauckhoff,

Rierspe-Bahnhof.

Grünland!

Zur Aussaat empfehle:

Rotklee,

Schwenklee,

Weißklee,

Hornschotenklee

Thimothée,

Ital. Raygras

Franz. Raygras,

Engl. Raygras,

Westfälisches

Raygras,

Anaullgras,

Wiesenwengel,

Wiesenfuchschw.

gem. Rispengras

Deusch. Weidelgras,

Wiesenrispengras,

Flöringras,

Rotklee,

Saatwicken,

Saatbienen,

Buchweizen

Aderspögel,

Riesenspögel.

Fachkundige Samen-

zusammenstellungen für

Futterbau Wiesen u.

Weiden-Anlagen.

C. Zimmermann,

Dhl-Rönsahl.

Telefon Nr. 11, Rönsahl.

Habe ständig hochtra-

gende, sowie frisch- und

später melkwerdende

Rühe u. Rinder.

Erhalte am Mittwoch,

den 5. Juni beste

Ferkel und Sauferchweine.

Eugen Clever,

Halverscheid,

Tel. 422 Schalksmühle.

Rheinlandräumung in Magdeburg verlangt.

Breitscheid für Steuerreform.

In seiner Rede vor dem Magdeburger Sozialdemokratischen Parteitag sagte der Reichstagsabgeordnete Breitscheid noch, nachdem man sich für die Anleihe entschieden habe, müsse der Widerstand der Sozialdemokratie gegen die Einschränkung der Arbeitslosenversicherung noch stärker sein als bisher. Die Sozialdemokraten wollten nicht, daß die Klassenlage des Reiches verbessert wird auf Kosten hungernder Erwerbsloser. Eine Steuerreform könne nicht vermieden werden. Sie darf nicht erfolgen auf Kosten der breiten Massen etwa unter der Parole der notwendigen Kapitalbildung.

Hammer Ludwigshafen trug darauf einen Antrag vor, in dem in Übereinstimmung mit den sozialdemokratischen Parteien Englands, Frankreichs und Belgiens die Forderung auf Räumung des Rheinlandes gestellt wird.

Das Urteil im Kusumer Bauernprozeß.

Leichte Strafen.

In dem großen Bauernprozeß wegen der Kundgebungen vor dem Kusumer Gerichtsgebäude vom 3. Januar wurde Mittwoch das Urteil verkündet. Von den 57 Angeklagten, von denen nur 37 erschienen waren, wurden 11 freigesprochen, die übrigen zu je 100 Mark Geldstrafe oder einer Woche Gefängnis und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Das Verfahren gegen einen Angeklagten war abgelehnt worden.

Schneids Strohmänner.

War das Stinnesche Anleihegeschäft legal?

Am zweiten Verhandlungstage im Anleihebetrugprozeß gegen Hugo Stinnes junior und Genossen erklärte der Verteidiger des Angeklagten Schneid, daß die Beschuldigten das Anleihegeschäft ganz legal hätten betreiben wollen, deshalb seien sie auch zu ersten Großbankanten gegangen. Der Vorsitzende aber hielt dem Angeklagten Schneid vor, daß ihm zur Last gelegt werde, versucht zu haben, durch Strohmänner unrichtige Belege und unrichtige, angeblich neugekaufte Anleihen als Altanleihen auf Stückelkonten einzuschmuggeln. Schneid bestritt, einen solchen Versuch gemacht zu haben. Er schilderte weiter, daß es ihm und dem Bankier Dorregger darauf angekommen sei, die

Unwissenheit der ausländischen Großbankanten

auszunutzen. Sie hofften, daß diese Banken die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes über Alt- und Neubest nicht kennen, und davon hätten sie profitieren wollen. Als ein Sachverständiger an Schneid hierauf die Frage richtete, ob er die ausländischen Großbankanten habe täuschen wollen, protestierte der Verteidiger Schneids gegen diese Art der Fragestellung. Schneid erwiderte, er habe es nicht auf eine Täuschung abgesehen gehabt und sei auch nicht wegen Täuschung angeklagt.

Sicht II.

Es kommt dann das Protokoll der Vernehmung des Angeklagten Eugen Hirsch aus Paris zur Verlesung. Er ist vom persönlichen Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden worden. In dem Protokoll erklärt Eugen Hirsch, daß er zum erstenmal von dem Anleihegeschäft gehört habe durch Bela Groß und Leo Hirsch. Aus der Darstellung dieser beiden sei ganz eindeutig hervorgegangen, daß es sich um ein illegales Geschäft handele, um eine reguläre Schiebung. Zu seiner großen Verwunderung wären einige Zeit später Notmann und v. Waldow zu ihm nach Paris gekommen und hätten ihm erklärt, daß Stinnes bereit wäre, das Geschäft zu machen. Die ersten Anleihekäufe wurden in Höhe von vier Millionen getätigt und 30 Millionen tätigte man in London auf den Namen Brunner, einem Freunde von Hugo Stinnes. Das Protokoll schließt mit der Versicherung, daß Stinnes genau gewußt habe, was geschah. Der Verteidiger Eugen Hirsch führte dann aber aus, sein Mandant habe ihn nachträglich beauftragt, zu erklären, er sei der deutschen Sprache nicht mehr so mächtig, daß er bei der Vernehmung in Paris das Wort „illegal“ in seiner ganzen Bedeutung erfaßt hätte. Er habe nicht sagen wollen, Waldow oder Notmann oder Hugo Stinnes seien geneigt gewesen, an einem illegalen, also ungesetzlichen Geschäft teilzunehmen.

Bela Groß wird vernommen.

Als der Vorsitzende dann zur Vernehmung des Angeklagten Bela Groß schreiten wollte, hat dessen Verteidiger darum, Bela Groß zu Beginn einer Sitzung im Zusammenhang reden zu lassen, daß seine Ausführungen vier bis fünf Stunden in Anspruch nehmen würden. Auf Wunsch des Vorsitzenden äußerte sich Groß jedoch zunächst über seine Person und sagte noch, daß er durch den Angeklagten Leo Hirsch zu dem Anleihegeschäft gekommen sei. Man habe sich seine guten Beziehungen zu Rumänien zunutze machen wollen. Die weitere Verhandlung wurde darauf auf Sonnabend vertagt.

Der Mord an Ewald Nogens.

Fritz Nogens enthüllt.

Am zweiten Verhandlungstage im Jakubowski-Nogens-Prozeß wurde die Ausführung des Mordes an Ewald Nogens erörtert. Der Angeklagte Fritz Nogens erzählt, Jakubowski habe am Morgen der Tat gezeigt, wo August Nogens den kleinen Ewald hinbringen sollte. „Ich selbst sollte“, so erklärt Fritz Nogens, „das Kind dann in einem Kaminofen verbrennen.“ Fünf bis acht Minuten, bevor August an dem betreffenden Abend mit der Leiche an die bezeichnete Stelle gekommen sei, habe er, Fritz, dort gewartet.

Vorsitzender: „Früher haben Sie gesagt, Jakubowski habe die Leiche gebracht.“ Fritz Nogens: „Mein Bruder und ich hatten vereinbart, wir wollten uns gegenseitig nicht verraten, und so habe ich denn Jakubowski angegeben.“ Der Angeklagte führt auf Befragen weiter aus, Jakubowski und, wie er glaube, auch sein Bruder hätten ihm erzählt, das Kind sei dadurch getötet worden, daß Jakubowski ihm die Luft abdrückte. Vorsitzender: „Sie haben auch einmal gesagt, den eigentlichen Mord hätte Ihr Bruder ausgeführt.“ Fritz Nogens:

„Als Ewald mir von meinem Bruder übergeben wurde, war er schon eine Leiche. August hat die Leiche unter dem Arm getragen und sie mir in die Arme gelegt. Ich habe das Kind genommen und die Leiche mit den Füßen zuerst in ein Kaminofenloch gesteckt. Die Höhle des Kaminofens war so weit, daß die Leiche ohne Schwierigkeit hineingeschoben werden konnte. Vor das Loch habe ich ein Stück Holz gelegt.“ Auf die Frage, wie er dazu gekommen sei, den Jakubowski in der früheren Verhandlung so stark zu belästigen, daß er zum Tode verurteilt wurde, antwortete Fritz Nogens, er habe dies getan aus Ärger darüber, daß Jakubowski ihm das versprochene Geld für das Verstecken der Leiche nicht zahlte.

August Nogens befreit.

Der nunmehr vernommene August Nogens befreit die Richtigkeit der Darstellung seines Bruders in allen Punkten und widerruft seine früheren Aussagen, wonach Jakubowski den Ewald getötet habe. Ein von ihm verfaßter Lebenslauf deckt sich im wesentlichen mit seinen früheren Geständnissen, wonach er die Tat unter dem Einfluß Jakubowski begangen habe, nachdem dieser ihm als Belohnung für die Beiseiteführung der Leiche einen Anzug und ein Fahrrad versprochen hätte. Jetzt bezeichnet August dieses Geständnis, zu dessen Niederschrift er vom Gefängnisinspektor Otto veranlaßt sein will, als erlog, wie er überhaupt seine sämtlichen Geständnisse als falsch bezeichnet.

Mutter Nogens verzeiht.

Nach Abschluß der Vernehmung des August Nogens wurden die Vorfälle am Abend und in der Nacht nach dem Mord besprochen. Durch Befragen von Fritz Nogens und seiner Mutter, die jetzt Frau Köhler heißt, stellt es sich heraus, daß Mutter Nogens damals weggefahren war, damit das Kind in ihrer Abwesenheit ermordet würde. Nach dieser Feststellung begab sich das Gericht zum Tatort nach Paltingen bei Schönberg, wo vormittags ein Hofaltertermin abgehalten werden soll.

Die Zigeuner wollen im Auto fahren.

Die Schwindjucht unter den Angeklagten von Kaschau.

Im Kaschauer Zigeunerprozeß spitzten sich die Dialoge zwischen den Angeklagten und dem Vorsitzenden immer mehr zu. Die Zigeuner benehmen sich frech und lassen es an böhnischen Bemerkungen nicht fehlen. Im übrigen scheint ihnen die Verhandlung, so ernst sie ist, nur Spaß zu machen. Da einige von ihnen zu einem Hofaltertermin mit Autos befördert worden sind, wollen sie jetzt alle Auto fahren. Um diesen Preis würden sie vielleicht, gleichgültig, wie sie sind, noch einiges gestehen, wenn es auch gelogen sein sollte.



Hofaltertermin im Zigeunerprozeß.

Der gefesselte Zigeuner Paul Ribar ist einer der Hauptangeklagten. Ganz links der Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalt Dr. Turek rechts (mit Schillertragen, ohne Hut) der Vorsitzende, Senatspräsident Moritz.

Von den Angeklagten ist wieder einer, Masar Kuma, der Schwindjucht erliegen — das fünfte oder sechste Opfer der Tuberkulose, die sich die Zigeuner während der langen Untersuchungsfrist zugezogen haben. Kuma hatte einen schweren Blutsturz erlitten, wurde auf Antrag der Verteidigung rasch auf freien Fuß gesetzt, konnte sich aber der wiedergewonnenen Freiheit nur ein paar Stunden erfreuen und ging in das Zigeunerparadies ein.

Schillers Urenkel als Geisterseher.

Die Familie Gleichen-Rußwurm.

Ein interessanter Mann steht in Würzburg unter der Anschuldigung des verführten Versicherungsbetruges vor Gericht, nicht ein erster bester, sondern ein Geringerer als der Urenkel Friedrich Schillers, unseres großen Dichters, und selbst ein Schriftsteller, Ästhet und Lebensphilosoph von nicht geringer Bedeutung: Alexander Freiherr von Gleichen-Rußwurm.

Schiller hatte vier Kinder: der Sohn Ernst und die Tochter Karoline starben kinderlos, und 1877 starb der einzige Sohn des Schillerjohannes Karl ohne Nachkommen. Schillers Tochter Emilie aber, die erst im November 1872 gestorben ist, hat Nachkommen hinterlassen. Kaum ein Jahr vor dem Tode ihres berühmten Vaters geboren, hatte Emilie Schiller sich 1828 mit dem badiischen Kammerherrn Freiherrn Heinrich Adelbert von Gleichen-Rußwurm verheiratet. Ihr auf Schloß Gleichenstein in Unterfranken geborener Sohn, Freiherr Ludwig von Gleichen-Rußwurm, war Landschaftsmaler. Der Sohn dieses Freiherrn von Gleichen-Rußwurm, also der Enkelsohn Emilie Schillers, ist der jetzt angeklagte Freiherr Alexander von Gleichen-Rußwurm, der im 64. Lebensjahre steht. Er hat zahlreiche Werke geschrieben, Essays, Stützen, Philosophisches, eine sechsbandige Geschichte der Geisteswelt, eine Lebensgeschichte seines Urgroßvaters Schiller usw., und ist Ehrenmitglied des Schwäbischen Schillervereins, Ehrenmitglied des Vorstandes der Schillerstiftung und der Goethegesellschaft und Ehrenbürger der Stadt Marbach in Württemberg, die Schillers Heimat ist.

Und außerdem noch ein etwas „merkwürdiger“ Mann! Unter dem Einfluß seines Freundes, des vor einigen Monaten verstorbenen Münchener Offiziers Freiherrn von Schrenk-Rohing, hat sich Alexander von Gleichen-Rußwurm zu einem Offizisten und Spiritisten entwickelt, zu einem Menschen, der am hellen Tage Geister sieht, wobei man vielleicht daran erinnern darf, daß sein Urgroßvater Schiller eine phantastische Erzählung „Der Geisterfieber“ geschrieben hat. Gleichen-Rußwurm hat, nach seiner Behauptung, in sich selbst einen scharfen Gegner, der oft körperliche Gestalt annimmt, und den er den „roten Mann“ nennt. Der „rote Mann“ hat ihn einmal mitten im Walde angegriffen und niedergebissen, und ein andermal hat ihm der „rote Mann“ während eines Traumes eine Wunde an der Brust beigebracht. Und noch ein andermal hat Schillers Urenkel in dem lustigen Heidelberg mitten auf der Straße sich selbst in der Person eines andern gesehen. Die Sache ist also so, daß, wie in anderer Menschen Brust zwei Seelen wohnen, in des Freiherrn Brust zwei Personen wirken, deren eine sich von Zeit zu Zeit verförpert und ihm einen Schabernack spielt. So wäre dann vielleicht auch der vom Staatsanwalt angenommene Versicherungsbetrug zu erklären — wenn es geschehen sein sollte, hat es wahrscheinlich der „rote Mann“ gemacht.

Die Maus im Wertpaket.

Der Prozeß des Freiherrn von Gleichen-Rußwurm.

In dem merkwürdigen Prozeß wegen Versicherungsbetruges, der in Würzburg verhandelt wird, schilderte der Angeklagte, Freiherr Alexander von Gleichen-Rußwurm, seine Familienverhältnisse und seinen Lebenslauf, um dann zu erklären, daß er, dessen Besitzungen auf etwa 500 000 Mark geschätzt würden, einen Betrag nicht nötig gehabt habe. Zu der Tat, dem Ersatz einer als Wertpaket versandten Perlenkette durch eine Maus, sagte er aus, daß er sich an nichts mehr erinnere. Die ererbte

Perlenkette sei eine Unglücksstette.

Erst zu ihrem 30. Hochzeitstage wollte er die Kette seiner Frau, die von ihr nichts gewußt habe, zum Geschenk machen. Im übrigen widerruft der Angeklagte frühere Angaben und behauptet, damals unter Suggestion oder Autosuggestion seine Aussagen gemacht zu haben. Für den Anwalt, daß es eine Groteske und eine Unverschämtheit sei, einen Mann, der dem deutschen Volke die Schiller-Papiere geschenkt habe, so zu behandeln, erhielt der Angeklagte vom Präsidenten eine Rüge. Bei der darauf folgenden

Zeugenvernehmung

ergibt es sich, daß eigentlich niemand etwas Gewisses weiß. Der Rentenverwalter des dem Freiherrn gehörenden Gutes Bonmland sagt günstig aus. Ein Kriminalkommissar aber erklärt, daß die Gattin des Angeklagten ihm nahegelegt habe, die Angelegenheit nicht weiterzuverfolgen, da ihr Mann nicht mehr normal sei. Im übrigen habe er gehört, daß der Freiherr eine Abneigung gegen Mäuse habe.

Auch dem Direktor der Gesellschaft, bei dem die Perlenkette versichert war, erzählte die Frau des Angeklagten, daß es mit ihrem Mann nicht ganz richtig sei; er aber habe von irgendeiner Auslegung oder Geistesförmung des Freiherrn nichts gemerkt. Dagegen schildert Rechtsanwalt Niedmann, der Vermögensberater Gleichen-Rußwurms, den Angeklagten als einen geschäftlichen Dingen gegenüber völlig gleichgültigen Menschen.

Im übrigen hat der Angeklagte auf alle Ansprüche aus der Versicherungspolice verzichtet und seine Gattin hat dann auch die der Versicherungsgesellschaft aus gewissen Recherchen erwachsenen Kosten in Höhe von 235 Mark ratenweise zurückgezahlt.

Deutsche Höchstleistungen in Barcelona.

Die deutsche Ausstellung in Barcelona kann trotz der zur Verfügung stehenden beschränkten Mittel als ein durchschlagender Erfolg bezeichnet werden, insbesondere infolge der Einheitlichkeit der Grundidee und der großartigen Sachleistungen der deutschen Industrie. Diese Auffassung wird nicht nur von der Presse bestätigt, sondern auch durch die Festrede, die Primo de Rivera auf dem vom deutschen Reichskommissar von Schnitzler veranstalteten Festeffen hielt. Primo de Rivera fand für Deutschland außerordentlich herzliche Worte, wie sie seit 15 Jahren in Spanien nicht mehr vernommen wurden. Er pries den Reichspräsidenten von Hindenburg als weltgeschichtliche Figur unter dem Kaiserreich wie auch in der Republik und als repräsentativ für Deutschlands kraftvolles Streben. Primo de Rivera erkannte die deutsche Ausstellung als den greifbaren Ausdruck des Wiedererstarkens der deutschen Wirtschaft an und sprach die Hoffnung aus, daß Deutschland im Interesse des sonst gefährdeten europäischen Gleichgewichtes eine weitere wirtschaftliche und politische Kräftigung erfahren werde.

Auch das Königspar gab Beweise des tiefen Einbruchs, den die Besichtigung der deutschen Ausstellung gemacht hat. Der König befandete im Gespräch mit dem Reichskommissar von Schnitzler in fließendem Deutsch das stärkste Interesse an den Fortschritten der deutschen Technik, besonders auf dem Gebiete des Flugwesens, der Chemie und der internationalen Geltung der deutschen Industrie. Er äußerte die Meinung, daß der zunehmende Zusammenschluß der europäischen Industrien eine wirkungsvolle Förderung des Weltfriedens bedeute. Die Königin, die sich gleichfalls in deutscher Sprache mit Frau v. Schnitzler unterhielt, befandete starke Anhänglichkeit an ihre deutschen Verwandten sowie ihr großes Interesse für die wirtschaftlichen Verhältnisse des deutschen Volkes. Das Königspar gab seine Absicht bekannt, anlässlich der Deutschen Woche Ende Oktober einzelne deutsche Leistungen eingehender studieren zu wollen.

Das Telegramm Hindenburgs an den König, in dem sich der Reichspräsident sehr anerkennend über die spanische Leistung der Weltausstellung äußerte, hat in allen politischen Kreisen sowie in der gesamten spanischen Presse große Befriedigung ausgelöst.

Was der Tag bringt.

Frankreichs Interesse am Zeppelin.

Im „Reit Journal“ veröffentlicht der Rabinettsschef des Luftfahrtministeriums, L. Kahn, mit Zustimmung des Ministers eine Aufsatzreihe „Eine Nacht an Bord des „Graf Zeppelin“.“ Weiterenswerter sind die allgemeinen Ausführungen Kahns über Luftschiffe, in denen es u. a. heißt: „Der Luftfahrtminister hat dem Zeppelin nicht erst in dem Augenblick Interesse entgegengebracht, als der Zeppelin die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Persönlich war ich, falls der Amerikaflug gelungen wäre, eingeladen, an seiner nächsten Mittelmeerreise teilzunehmen. Das starke Luftschiff stellt heute, wenn nicht ein endgültiges Werk, so doch mindestens ein deutscher Hartnäckigkeit zu dankendes technisches Ganzes dar. Wir haben nicht das Recht, es nicht zu kennen. Seit der Schaffung des Luftfahrtministeriums hat Laurent Eynac gewünscht, daß diese Fragen besonders verfolgt werden.“ Über die Ereignisse vom 17. Mai schreibt Kahn, obwohl sich die Lage am Nachmittag verschlimmert hätte, habe er den Zeppelin nicht für gefährdet gehalten. Trotzdem habe er die Zentren von Oran und Cuers alarmieren lassen, die beide in gewöhnlichen Zeiten nicht genügend für derartige Landungen vorbereitet seien, und Laurent Eynac Bericht erstattet. Der Luftfahrtminister habe darauf Weisung gegeben, dem Zeppelin sofort Gastsfreundschaft anzubieten, ohne ein Gefuch Dr. Edeners abzuwarten. Der erste Aufschub schließt mit einer Schädigung des Abfluges von Cuers und der Begeisterung der Menge. Aus eigenem Antrieb hätten 600 französische Soldaten ihre Mützen in die Luft geworfen, als sich vor ihren Augen das Luftschiff erhoben habe. Ein ungeheures Hurra sei emporgestiegen. Auf den überraschten Gesichtern der Deutschen habe man einen Augenblick dankbare Erregung gesehen.

Wie sieht ich richtig?

Zu der Sonderausstellung „Arbeitsfit und Arbeitsfit“ im Deutschen Arbeitschutzmuseum Charlottenburg hat das Reichsarbeitsblatt eine Schrift „Der Arbeitsfit“ herausgegeben, welche größte Beachtung verdient. Sie ist die erste umfangreichere Veröffentlichung über arbeitshygienische Sitzgelegenheiten. Der erste Teil der Schrift zeigt, wie die Sitze zweckmäßig zu gestalten sind, um die Arbeit zu erleichtern, unnötige Ermüdung zu vermeiden und dadurch die Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Der zweite Teil bringt eine Systematik der überhaupt möglichen Sitzgelegenheiten, die den für eine bestimmte Arbeit geeigneten Stuhl von vornherein bestimmen läßt. Wie weit den Bestrebungen, solche Sitze in der Industrie zu verwenden, bereits Rechnung getragen ist, geht aus dem dritten Teil hervor. Zahlreiche Abbildungen tragen zur Anschaulichkeit bei. Die Schrift dürfte den gewerblichen Betrieben wie auch allen Kreisen, denen der Gesundheitsschutz am Herzen liegt, von großem Nutzen sein. Es ist nur zu wünschen, daß durch sie die Einführung zweckmäßiger Arbeitsfitte weiter gefördert wird.

Arbeiter und Angestellte

Essen. (Tarifvertrag und Arbeitszeitabkommen im Ruhrbergbau.) Unter dem Vorst. des Schlichters, Professor Brahn, begannen hier die Verhandlungen über den Tarifvertrag und das Arbeitsabkommen für den Ruhrbergbau. Soweit es möglich ist, soll schon jetzt eine Einigung herbeigeführt werden. Zur Erledigung der wichtigsten Punkte des Manteltarifs und des Arbeitszeitabkommens wird eine Schlichterkammer gebildet werden müssen, die voraussichtlich erst gegen Mitte Juni zusammentreten wird.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Beachtungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Aufschuß, das Fragesteller Begleiter unseres Blattes ist, sowie als Beleg für den Betrag von 50 Hg. beigefügt. Für jede weitere Frage sind ebenfalls je 50 Hg. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Borte beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Wortertrag erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eine Kuh, die vor acht Tagen leicht gefalbt hat, hat eiterartigen Abfluß im Urin. Ich habe sie vor zehn Tagen erst gekauft. Sie war gerade während der starken Kälte auf dem Transport. Sie drängt häufig und kann nur schwer Wasser lassen. Um welche Krankheit handelt es sich, und was kann man dagegen tun? F. B. in R.

Antwort: Ob es sich bei Ihrer Kuh um einen durch Erkältung hervorgerufenen Blasenkatarrh oder um eine Harnröhrenentzündung im Anschluß an die Geburt handelt, läßt sich nur durch eine klinische Untersuchung feststellen. Geben Sie der Kuh Bärentraubenblättertee als Trankwasser und lassen Sie evtl. durch Ihren Tierarzt antiseptische Blasenpülungen vornehmen. Vet.

Frage Nr. 2. Die Milch einer sechs-jährigen Harzer Kuh ist, wenn sie bis abends steht, stets dick geworden. Ein Bodenatz zeigt sich nicht. Die Fütterung besteht aus Hafer- und Gerstenschrot im Gemenge, Runkelrüben, Kartoffeln, Haferstroh und Spreu mit Kleehack verschnitten. Die Milch hat einen guten Fettgehalt und läßt sich auch gut verbuttern. Das Kraftfutter ist vielleicht nicht ganz einwandfrei. Wie läßt sich dieses Übel beheben? H. H. in B.

Antwort: Für das vorzeitige Gerinnen können die verschiedensten Ursachen in Frage kommen. Ist das Futter nicht ganz einwandfrei, so kann dieses an dem Übelstand schuld sein. Wahrscheinlich handelt es sich aber um Milchsäurebazillen, die in den Milchgeräten vorhanden sind und das vorzeitige Gerinnen veranlassen. Es ist deshalb auf die peinlichste Sauberhaltung des Melkeimers und der Gefäße für die Aufbewahrung der Milch zu achten. Auch darf die Milch nicht zu warm stehen, da sonst die Bakterienbildung zu stark begünstigt wird. Auch Störungen im Stoffwechsel der Kuh können vorliegen. Es empfiehlt sich daher die Anwendung eines gelind abführenden Mittels, wie Glaubersalz und Karlsbader Salz. Auch die Verabreichung von einem sauren Gieß (Wasser mit etwas Essig) kann empfohlen werden. Empfohlen wird ferner der Zusatz einer geringen Menge von doppeltkohlensaurem Natrium. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Vor einiger Zeit hatte eine Sau zum zweitenmal geferkelt und 12 Ferkel geworfen. Als die Ferkel vier Wochen alt waren, konnte die Sau nicht mehr stehen. Des Morgens bemerkte ich keine Anzeichen von Erkrankung, wenn ich aber mittags das Futter geben wollte, lag die Sau, bemühte sich krampfhaft, aufzustehen und schrie vor Schmerzen. Sie zitterte am ganzen Körper und fiel wieder um. Nach kurzer Zeit versagte die Milchergabe, so daß ich die Ferkel abnehmen mußte. Anscheinend hat die Sau Milchsieber gehabt. Die Fütterung bestand aus 4 bis 5 kg Gerstenschrot, 12 bis 15 Liter Mager- und Buttermilch und 12,5 bis 15 kg Runkelrüben. Jetzt hat sich die Sau wieder erholt, kann wieder gehen, lahmt aber noch. Läßt sich diese Sau wieder zur Zucht benutzen, oder muß ich sie mästen? B. in B.

Antwort: Die Annahme, daß Ihre Sau an Milchsieber erkrankt sei, ist unzutreffend. Das Milchsieber entsteht im Anschluß an die Geburt, spätestens jedoch am dritten Tage. Dagegen ist nicht ausgeschlossen, daß Knochenweiche vorgelegen hat, die infolge zu reichlicher Milchabgabe an die Ferkel entstanden ist. Durch die Milch werden bekanntlich dem Mutterkörper sehr viel Mineralstoffe entzogen. Es kann aber auch eine Überfütterung der Sau vorgelegen haben, denn eine Futtermenge von 4 bis 5 kg Gerstenschrot und 10 bis 15 kg Rüben, dazu 12 bis 15 Liter Mager- oder Buttermilch ist viel zu reichlich. Der Körper kann diese

Stoffe gar nicht verarbeiten, und es entsteht auf diese Art und Weise eine Anhäufung von unverbrauchten Nährstoffen in den Muskeln. Diese Erscheinung tritt am häufigsten bei Pferden auf und wird dort Nierenchlag genannt. Die Sau kann ohne Bedenken weiter zur Zucht benutzt werden, wenn eine sachgemäße Fütterung erfolgt und dem Tiere möglichst viel freie Bewegung geboten wird. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Ein Bursche Ferkel geblieb anfangs prächtig. In der dritten Lebenswoche zeigte sich bei einigen plötzlich Lahmheit, und zwar so, daß sie nicht mehr auf den Beinen stehen konnten. Eigentümlicherweise wurden gerade die besten von dieser Erkrankung zuerst befallen. Nach einigen Tagen gingen dann die Tiere langsam zugrunde. Handelt es sich hier um Lähme? Die Fütterung der Sau besteht aus 50% Schrot, 25% Futtermehl und 25% Kleie. Daneben erfolgt eine Beigabe von Fleischmehl und später Futterkalk. Ist meine Fütterung richtig, oder muß ich etwas daran ändern? D. H. in W.

Antwort: Die bei Ihren Ferkeln beobachteten Krankheitserscheinungen sind die typischen für die Knochenweiche. Die Milch von Ihrer Zuchtsau ist zu arm an Mineralstoffen gewesen, wie überhaupt dem Tiere Mineralstoffe im Körper fehlen. Dieses wird bewiesen durch das Herumfallen in der Streu, denn das Tier will weiter nichts, als irgendwelche Mineralstoffe suchen und diese aufnehmen. Das Fleischmehl war keineswegs schuld an diesem Zustande, es konnte ruhig weiter gefüttert werden. Dagegen war der Zusatz von Futterkalk sehr zweckmäßig, er kam aber zu spät und konnte das bereits entstandene Übel nicht mehr aufhalten. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Zwei Ziegen fressen seit ihrer Trächtigkeit, Oktober 1928, sehr schlecht. Die Appetitlosigkeit hält auch jetzt noch, nach dem Abkammen, an. Um was handelt es sich? Was ist dagegen zu tun? M. in W.

Antwort: Es handelt sich um einen Magenkatarrh. Halten Sie die Ziegen sehr diät. Geben Sie auf einmal nur wenig Futter, dafür aber öfter, und zwar in kleinen Portionen. Lassen Sie die rohen Kartoffeln weg, reichen Sie aufs Futter etwas künstliches Karlsbader Salz. Halten Sie die Tiere warm. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Ein Schäferhund hat seit einiger Zeit Schmerzen im Ohr und schüttelt häufig mit dem Kopf und winzelt. Kommt man an die Ohren, dann wird er unruhig. Ich habe die Ohren untersucht, kann aber nichts finden, auch innen nichts. Was kann ich dagegen am besten tun? A. J. in R.

Antwort: Ihr Hund muß doch an so genanntem inneren Ohrenzwang leiden. Spülen Sie zunächst das Gehörgang mit gut durchgeseihtem Kamillentee (Laubwurm!) aus, lassen Sie dann durch Schiefhalten des Kopfes die Flüssigkeit wieder ablaufen und schützen Sie dem Hund darauf ein paar Tropfen Kynostin ins Ohr. Dieses wirkliche Mittel können Sie durch Ihren Tierarzt beziehen, der evtl. bei Nichterfolg die weitere Behandlung übernehmen muß. Vet.

Frage Nr. 7. Spinat soll feldmäßig angebaut werden. Es steht mittelschwerer Boden zur Verfügung, der Spinat soll im Herbst gepflanzt werden. Als Abgabegut sind die Märkte der Umgebung in Aussicht genommen. Ist die Aussaatzeit die richtige? Wie muß gedüngt werden? Lohnt sich überhaupt der feldmäßige Anbau? F. B. in B.

Antwort: Bevor Sie an den Anbau von Spinat gehen, ist es erforderlich, die Märkte der Umgebung zu prüfen, ob für eine größere Menge Spinat Absatz vorhanden ist. Trifft dieses zu, so steht dem Anbau nichts im Wege. Für den Herbstbedarf ist die Aussaat im August vorzunehmen. Kann der Spinat im Herbst nicht restlos abgesetzt werden, so kann er bis zum Winter oder Frühjahr stehenbleiben. Da jedoch vollentwickelte Pflanzen sehr unter Frost leiden, so ist im September bis Oktober eine zweite Aussaat vorzunehmen, die für den Frühjahrsvorverkauf in Frage kommt. Als Dünger geben Sie je Quadratmeter 30 Gramm Thomasmehl, 25 Gramm 40prozentiges Kalisalz und 20 Gramm schwefelhaftes Ammoniak. R.

Frage Nr. 8. In meinem Gärthchen, mit Mauern umgeben, steht ein halbhauer Kirschenbaum. Stamm, Krone und Blattbildung sind sehr

gut. Blüte ist jährlich auch gut, der Baum bringt jedoch keine oder sehr wenig Früchte. Am oberen Ende des Stammes haben sich starke Auslässe von verhärtetem Saft gebildet. Wodurch kann die Auslässebildung verhindert und die Fruchtbildung gefördert werden? B. W. in S.

Antwort: Der Gummifluß rührt wahrscheinlich von stärkeren Nachfrösten mit nachfolgender starker Tageswärme her. Versuchen Sie das Übel zu heilen, indem Sie im April die kranken Stellen bis auf den gesunden Splint ausschneiden und dann die Wunde öfters mit Essigwasser auswachen. Gegen das Nichttragen des Baumes wenden Sie, falls es sich um Bodentrockenheit handelt, im März bis April, jedenfalls noch einige Zeit vor der Blüte, eine kräftige Bewässerung an. Im anderen Falle mangelt es während der Blütezeit an Bienen. R.

Frage Nr. 9. Ein Oleander, der kürzlich in einem Holzkübel mit Erde von hohlen Weidenstämmen eingepflanzt wurde, trägt noch die Knospen vom vergangenen Jahre und setzt auch wieder neue Knospen an, doch ohne dieselben zur vollen Entfaltung zu bringen. Was kann ich zur Pflege des Baumes tun? H. E. in H.

Antwort: Die Kultur des Oleanderbaumes ist kurz folgende: Der Oleander gebraucht zum guten Gedeihen und Blühen ein mehr grobes als feines Gefäß. Etwa alle zwei Jahre ist derselbe in fruchtiger Mistbeerde, mit etwas Sand vermisch, umzupflanzen. Der Standort im Sommer muß möglichst sonnig sein, bei trockenem Wetter ist sehr reichlich zu gießen und wöchentlich ein- bis zweimal mit aufgelöstem Rühldünger oder mit einem der käuflichen Topfdünger in einer Lösung von 1:1000 zu düngen. Die Überwinterung hat so kühl wie nur möglich zu geschehen, nur einige Grad über den Gefrierpunkt und dann möglichst hell. Im Sommer nicht aufgeblühte Knospen bringen sehr oft bei hellem Überwinterungsraum die Blüten im Frühjahr zur Entfaltung, also im Herbst nicht abschneiden. Befolgen Sie diese Winke, und Sie werden dann über schlechtes Blühen nicht zu klagen haben. R.

Frage Nr. 10. Auf einem Weichnachten aus der Blumenhandlung bezogenen aufgesprungen Epiphyllum zeigen sich jetzt Parasiten, anscheinend Wollläuse. Wie lassen sich die Tiere am besten bekämpfen, ohne den wertvollen Saktus zu schädigen? H. B. in H.

Antwort: Die Wollläuse entfernen Sie am besten dadurch, daß sie die ganze Pflanze verkehrt in 50 bis 55° C warmes Wasser tauchen. Das Eintauchen hat nur eine Sekunde lang zu geschehen und wird in Abständen von einigen Sekunden noch zweimal wiederholt. Das warme Wasser darf nicht in den Topfballen gelangen, sondern der Topf wird nach der Behandlung auf die Seite gelegt. R.

Frage Nr. 11. Wie stellt man Süßrahmbutter her? R. A. in R.

Antwort: Die Herstellung von Süßrahmbutter unterscheidet sich von der im allgemeinen üblichen Herstellung von Sauerrahmbutter darin, daß frischer süßer Rahm verbuttert wird, wenn, wie bei der Sauerrahmbutter, der Rahm einem Reifungsprozeß mit Milchsäurebakterien unterworfen wird. Im allgemeinen wird man auch den Rahm, so wie er aus der Zentrifuge kommt, nicht verbuttern, sondern ihn mindestens drei Stunden kühl aufbewahren. Besser aber noch wäre es, den Süßrahm, so wie er aus der Zentrifuge kommt, ohne Zusatz von Säurewecker bei einer Temperatur von 5 bis 10 Grad nicht ganz 24 Stunden aufzubewahren, um ihn dann zu verbuttern. Durch das kühlte Aufbewahren erreicht man, daß der bei Verbutterung von frischem süßen Rahm außerordentlich hohe Verlust an Fett in der Buttermilch herabgemindert wird. Die Herstellung von Süßrahmbutter begegnet ja im allgemeinen im landwirtschaftlichen Betriebe erheblichen Schwierigkeiten, ist aber dennoch nicht von der Hand zu weisen, wenn in einem solchen Betriebe eine genügende Kenntnis der Butterungsvorgänge sowie die nötigen Fertigkeiten vorhanden sind. Gute Süßrahmbutter unterscheidet sich von der Sauerrahmbutter im wesentlichen dadurch, daß sie einen viel milderen Geschmack hat und nicht das kernige Aroma aufweist, was heute zum großen Teil noch die Sauerrahmbutter so beliebt macht. Dr. E. P.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

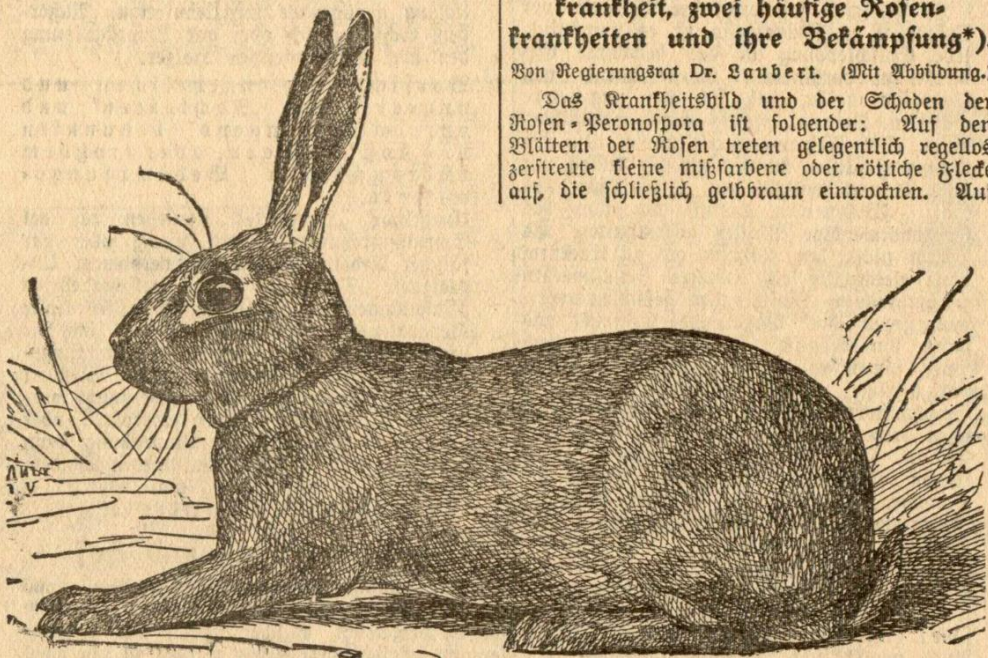
38. Jahrgang

1929

Das belgische oder englische Hasentanimchen.

Von A. (Mit Abbildung.)

Hierunter ist nicht eine Kreuzung des Feldhasen mit dem Kaninchen zu verstehen, sondern eine Rasse, die vor etwa 25 Jahren aus England



Das Hasentanimchen.

zu uns herübergebracht wurde und mit dem Feldhasen nur den Namen und die Farbe gemein hat. Das Hasentanimchen ist vielmehr eine Kreuzung des belgischen Riesen mit gewöhnlichen gelb- oder isabellfarbigen Hauskaninchen, die sich von dem belgischen Riesen nur durch das geringere Körpergewicht unterscheiden.

In Belgien und Nordfrankreich ist das Hasentanimchen seit Jahrzehnten die eigentliche Schlachtrasse. Man irrt, wenn man bisher den belgischen Riesen als gleichsam „wildwachsend“ in jenen Gegenden suchte. Dieser dient auch dort mehr edleren Zwecken, nämlich zur Verbesserung kleinerer Rassen und für Ausstellungen.

Das Hasentanimchen gehört zu den mittelschweren Rassen, da es nur ein Durchschnittsgewicht von 3½ bis 4 kg erreicht. Es ähnelt im Bau (siehe Abbildung) dem belgischen Riesen, ist aber eleganter und schnittiger, auch fehlt die Wamme, was in bezug auf das allgemeine Aussehen der Tiere nur als Vorzug zu betrachten ist.

Der Pelz ist hellfuchsröt und glänzend, dicht und seidenartig.

Auch bei dieser Rasse kommen die Jungen schwarz zur Welt, und erst nach einigen Monaten zeigt sich die der Rasse charakteristische fuchsfarbige Farbe. Die Züchterung ist konstant, unkorrekt

tiere kommen sehr selten vor, und da die Hasentanimchen sehr widerstandsfähig, äußerst fruchtbar und anspruchslos in Fütterung und Pflege sind, so hat auch diese Rasse sehr schnell Verbreitung gefunden.

Rosen-Peronospora und Rindenfleckenkrankheit, zwei häufige Rosenkrankheiten und ihre Bekämpfung*).

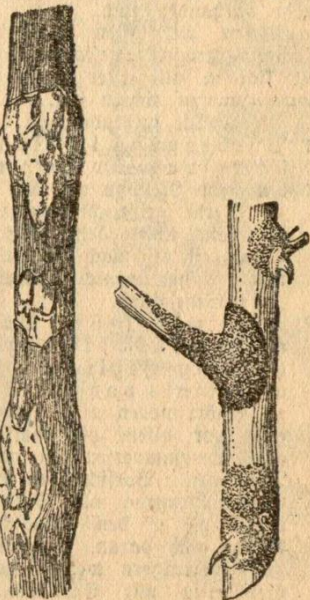
Von Regierungsrat Dr. Laubert. (Mit Abbildung.)

Das Krankheitsbild und der Schaden der Rosen-Peronospora ist folgender: Auf den Blättern der Rosen treten gelegentlich regellos zerstreute kleine misfarbene oder rötliche Flecke auf, die schließlich gelbbraun eintrocknen. Auf

Sobald die ersten Krankheitsanzeichen bemerkt werden, empfehlen sich Besprühungen mit Kupfermitteln, wie Kupfersoda, Kupferalkali. Nach zehn bis vierzehn Tagen sind die Besprühungen zu wiederholen. Dabei sollten nach Möglichkeit auch die Blattunterseiten benetzt werden. Auch hier ist die verschiedene Sortenanfälligkeit zu beachten. Die Wildlingsform Laza hat sich recht widerstandsfähig gezeigt.

Bei der Rindenfleckenkrankheit treten auf der grünen Rinde der vorjährigen Zweige zuweilen ziemlich große, runde Flecke auf, die anfangs dunkel gefärbt und oft purpurrot umäumt, später mehr leberbraun oder graubraun eintrocknend und mit winzigen Höckerchen und Rissen besetzt sind. Die Flecke finden sich teils regellos an den Zweigen, teils vorwiegend an den Augen und Zweigabeln. Sie kommen auch an älterem Holz vor, besonders von alten Schnitt- und Astwunden ausgehend, heben sich dann aber, da diese von fast gleicher Farbe sind, weniger deutlich ab. Die Krankheit macht sich vornehmlich im Frühjahr bemerklich. Später reißt die abgestorbene vertrocknete Rinde der Flecke häufig teilweise auf, löst sich wohl ab, und die Wundränder bedecken sich zuweilen wulstartig, so daß eine Wunde von fast brand- oder krebsartigem Aussehen entstehen kann. Wenn die kranken Rindenstellen einen größeren Umfang annehmen, ist ein Kümern des darüber befindlichen Teiles, oft auch ein plötzliches Welkwerden und Absterben der Jahrestriebe die Folge. In manchen Orten wird in manchen Jahren zuweilen großer Schaden durch diese Rindenflecken- oder Brandfleckenkrankheit angerichtet.

Ur sache. Bei der mikroskopischen Untersuchung findet man in den beschriebenen Rindenflecken die sandförmigen, kugelförmigen Fruchtkörper des Pilzes Coniothyrium Wernsdorffiae, der für die Entstehung der Flecke verantwortlich zu machen ist. Seine dunkel gefärbten, ovalen Sporen sammeln sich zuweilen auf der Rinde in so großen Mengen an, daß sie schon ohne Lupe wahrnehmbar sind. Anscheinend wird die Ansiedlung des Pilzes durch kleine Verletzungen und vorausgegangene Frostschäden bzw. mangelhaften Winterschutz begünstigt. Oft werden vorzugsweise besonders üppig entwickelte Triebe befallen. Die Widerstandsfähigkeit der einzelnen Sorten ist etwas verschieden. Besonders stark heimge sucht hat sich beispielsweise Crimson Rambler öfters gezeigt. Es kommen unter Mitwirkung von Pilzen gelegentlich noch verschiedene andere Zweig- und Rindenkrankheiten an Rosen vor. Sie haben im allgemeinen jedoch geringere Bedeutung.



Rindenfleckenkrankheit.

der Unterseite der Flecke ist zuweilen ein spärlicher weißer Flaum sichtbar. Bei starkem Befall tritt vorzeitiger Laubfall ein. Zuweilen werden auch die Blütenstiele und andere Teile geschädigt. Diese Rosenkrankheit ist besonders an Freilandrosen sehr viel seltener und für den Laien schwerer erkennbar als andere Rosenkrankheiten. An Rosensämlingen und auch in Gewächshäusern hat sie aber schon öfters höchst empfindlichen Schaden angerichtet.

Ursache. Der Erreger dieser Rosenkrankheit ist Peronospora sparsa, also ein Verwandter des gefährlichen falschen Mehltaues des Weinstocks. Er treibt aus der Blattunterseite kleine, bäumchenartig verzweigte Sporenträger hervor, deren Sporen die Krankheit unter zügigen Verhältnissen rasch verschleppen. Feuchtigkeit begünstigt das Überhandnehmen der Krankheit. In den befallenen Pflanzenteilen werden außerdem dickwandige Dauersporen (Oosporen) entwickelt, mittels deren der Pilz von einem Jahr zum andern überdauert. In Deutschland wurde dieser zuerst in Amerika beschriebene Schädling zum erstenmal 1876 festgestellt.

Bekämpfung. Um dem Auftreten dieser Krankheit entgegenzuwirken, muß in Sämlingsanzuchten und Treibhäusern jede Verzärtelung der Pflanzen verhütet werden. Es ist reichlich zu lüften und allzu hohe Temperatur und unnützes Besprühen der Rosen mit Wasser zu vermeiden.

* Auszug aus dem Sonderdruck „Die fünf wichtigsten Krankheiten der Rosen und ihre Bekämpfung“ der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem.

Bekämpfung. Die erkrankten Zweige sind, soweit als angängig und nötig, fortzuschneiden und zu vernichten. Am älteren Holz genügt unter Umständen ein Auslöschneiden, Blättern und Verstreichen der Wundstellen mit Baumwachs. Auch das — wegen seiner schwachen Zuckersamensetzung allerdings nicht unbedingt — Obstbaumkollodium ist hierzu in der Praxis verschiedentlich empfohlen und mit Nutzen angewendet worden. Durch gute allgemeine Pflege und Vermeiden überreicher und unzeitiger Stickstoffdüngung ist auf ein gutes Ausreifen des Holzes im Herbst hinzuwirken. Besonders wichtig ist aber eine sachgemäße Überwinterung. Vor dem Einwintern, das nicht zu früh ausgeführt werden darf, kann ein Entfernen der noch anhängenden Blätter und ein vorbeugendes Bestreichen der Rinden mit Kalkmilch, Kupferalkalibromid u. a. von Nutzen sein. Wo die Krankheit trotzdem immer wieder großen Schaden anrichtet, könnte eine Verlegung der Rosenanpflanzung an eine andere Stelle oder Ausschaltung der anfälligsten Sorten in Frage kommen.

10 Gebote für die Bekämpfung des Hauschwammes*).

Die verschiedenen „Hauschwamm“ verursachenden Pilze ernähren sich von toter organischer Substanz. Ihre ernährenden Organe, die Hyphen (Pilzfäden) zerlegen mit Hilfe ausgeschiedener Stoffe den Nährboden (z. B. das Holz). Die entstandene Nährlösung wird wieder aufgenommen und weiter verarbeitet. Daraus geht hervor, daß ein ausreichendes Maß von Wasser zu den unbedingten Lebensnotwendigkeiten gehört. Der „echte Hauschwamm“ (*Merulius lacrymans domesticus*) ist der gefährlichste Vertreter aus der Gruppe der holzzerstörenden Pilze, weil er nicht nur mit dem geringsten Quantum auskommt, sondern durch seine eigenen Wasserausscheidungen noch zur Durchfeuchtung des Nährbodens beiträgt. Außer Nährstoffen und Wasser benötigen die Pilze noch eine bestimmte Wärmemenge.

Die Ausbreitung erfolgt zumeist durch Wachstum an den Spitzen der das Pilzgeflecht (Myzel) bildenden Hyphen oder durch Fortwachsen losgerissener und verschleppter Myzelteile. Weniger Bedeutung haben in dieser Hinsicht die winzigen staubförmigen Keimzellen (Sporen). Besonders Beachtung verdienen schließlich noch eigentümliche, im Innern des Holzes entstehende Dauerformen, mit deren Hilfe sich die Pilze am Leben erhalten, wenn keinerlei Wachstumsmöglichkeiten mehr vorhanden sind.

Diesen wichtigsten biologischen Tatsachen Rechnung tragend, gestaltet sich die Bekämpfung, die sich in allererster Linie gegen *Merulius domesticus* zu richten hat.

Merke Dir folgendes:

1. Vorbeugung ist die sicherste Bekämpfung. Du sparst viel Geld, wenn Du beim Neubau mit der nötigen Vorsicht zu Werke gehst, denn eine Hauschwammfäulnis kostet sehr viel; ihr endgültiger Erfolg ist erst nach Jahren feststellbar und von vornherein nicht immer mit Sicherheit zu gewährleisten.
2. Die wichtigste Vorbeugungsmaßregel ist die möglichste Fernhaltung jeglichen Infektionsmaterials von der Baustelle. Dazu gehört neben nicht einwandfreiem Bauholz vor allem pilzbehaftetes Altmaterial aus schwammverfäultem oder verdächtigem Abbruch. Vorsicht bei Verwendung von Steinkohlengrus als Füllmasse! Nur zu oft birgt er den Hauschwamm in sich. Denke auch daran, daß Deine Bauarbeiter zu Ueberträgern werden können, wenn sie gleichzeitig mit Schwammreparaturen beschäftigt werden.
3. Baue möglichst trocken. Trotz aller Vorsicht wird sich eine Infektion der Bau-

stelle nicht immer verhindern lassen. Sorge dann wenigstens dafür, daß die Krankheit nicht zum Ausbruch kommen und sich ausbreiten kann, indem Du den Rohbau gut austrocknen läßt. Verbaue nur trockenes Holz. Teer- und ölhaltige Holzankstriche hindern das Austrocknen. Balkenköpfe sind zwischen trockenen Steinen zu lagern, nicht zu ummauern! Sehr gefährlich sind Estrich und Kieleschüttung über nicht völlig trockenen Fußböden und Deckenfüllungen.

4. Baue so, daß die Luft überall in genügendem Maße zirkulieren kann. Der „echte Hauschwamm“ erzeugt selbst größere Mengen von Feuchtigkeit. Wenn Du dafür sorgst, daß diese Feuchtigkeit bald verdunstet, so nimmst Du dem Pilz die Lebensmöglichkeit. Zu empfehlen ist eine ausgiebige Anlage von Luftkanälen, die an die Schornsteine angeschlossen werden. Solche Kanäle erhalten auch die allgemeine Trockenheit des Hauses.

5. Vermeide alles, was eine nachträgliche Entwicklung des Hauschwammes begünstigen könnte.

Ist es schon schwierig, die Baustelle vor Infektion zu schützen, so ist es unmöglich, jede Einschleppung in das bewohnte Gebäude zu verhindern. Sorge darum von Anfang an dafür, daß sich der umgebene Gast in Deinem Hause nicht wohlfühlen kann. Die Nahrungsquelle kanst Du ihm nicht verschütten, denn vorläufig haben wir noch keinen vollständigen Ersatz für das Holz. Wohl aber kanst Du ihm das lebensnotwendige Wasser vorenthalten. Es genügt nicht, den Rohbau gut zu trocknen, ohne gleichzeitig ein späteres Feuchtwerden zu verhindern. Isoliere den gesamten Unterbau gegen das umgebende Erdreich und halte ihn möglichst holzfrei. Gib allem Holz, soweit es das Mauerwerk unmittelbar berührt, einen geeigneten pilztötenden Schutzanstrich oder laß einen Luftraum zwischen beiden Wandverkleidungen (siehe Ziffer 4). Halte die Wasserleitungen, Dachrinnen, Abflußrohre usw. dicht. Mache die Hausbewohner auf die Folgen ständiger Feuchtigkeit in Holz- und Mauerwerk aufmerksam.

6. Von Wichtigkeit ist es, daß jedes Auftreten von Pilzbildungen auf Holz- und Mauerwerk sofort zur Kenntnis gebracht wird. Auch gewöhnliche Schimmelbildungen zeigen einen unzulässigen Grad von Feuchtigkeit an. Kontrolliere Deine Gebäude öfter. Im Erdgeschos und im Keller, in angebauten Holzschuppen, überall dort, wo Feuchtigkeit zum Feuchtwerden besteht, findest Du die Holzzerfäulnis am ehesten. Schicke in Zweifelsfällen geeignete Proben an einen Sachverständigen zwecks Aufstellung eines Gutachtens (siehe Nr. 13 vom 31. März d. J.), denn nicht jeder Pilz ist „echter Hauschwamm“. Die besondere Gefährlichkeit des *Merulius dom.* beruht auf seiner Fähigkeit, lufttrockenes Holz zu befallen. Seine Vertreibung ist deshalb schwieriger als die der übrigen Schadbilze, die der einfache Wasserentzug schon vernichtet. Auf jeden Fall sind nach der Probenahme alle sichtbaren Pilzbildungen zu entfernen.

7. Erweist sich eine Hauschwammreparatur als notwendig, so ist das erste Erfordernis: Radikale Entfernung des Schwammherdes bis ins gesunde Bauwerk hinein. Sparen ist dabei nicht am Platze. Jedes Brettstück, jede Mauerfuge und jede Handvoll Füllmasse von der Umgebung des Schwammherdes können zu erneutem Ausbruch führen, wenn zu vorsichtig operiert wird und Teile des Pilzes der Vernichtung entgehen. Alles herausgerissene Material ist tunlichst zu verbrennen. Schonung verdient nur das Mauerwerk; seine Erneuerung bedingt eine Zufuhr von Feuchtigkeit. Es sollte nur soweit entfernt werden, als es nicht desinfiziert werden kann (Ziffer 8).

8. Nach Entfernung des Schwammherdes ist seine Umgebung zu desinfizieren.

Das geeignetste Desinfektionsmittel ist die Hitze. Heißer Sand ist für die Erwärmung des Holzes, und die offene Flamme, z. B. der Öllampe, für die des Mauerwerkes gut geeignet. 40 Grad Celsius sind ausreichend, um die Pilzfäden im Holz- und Mauerwerk zu töten. Ueber die Anwendung pilztötender Chemikalien wird der sachverständige Bauhandwerker von Fall zu Fall entscheiden müssen (Ziffer 10).

9. Von der Gewissenhaftigkeit der Arbeiten bei der Entfernung des Schwammherdes und bei der Ausbesserung der damit verbundenen Beschädigung des Gebäudes hängt der Erfolg der Sanierung ab.

Ist der Schwammherd sorgfältig beseitigt und seine Umgebung desinfiziert, so wird die „Wunde“ unter Beachtung der unter Ziffer 2 bis 5 erwähnten Gesichtspunkte geschlossen. Also: Trocknen und Trocknen halten vor allen Dingen. Ferner Ermöglichung genügender Luftzirkulation. Außerdem Schutzanstrich oder gar Imprägnierung des neu einzubauenden Holzes.

10. Vorsicht vor unehrlichen und ungeeigneten „Fachleuten“ und vor wohlklingend benannten und kostspieligen, aber trotzdem unbrauchbaren Bekämpfungsmitteln.

Unehrlche „Fachleute“ verstehen es, bei Schwammreparaturen mit wenig oder gar falscher Arbeit viel Geld zu verdienen. Ungeeignete „Fachleute“ richten mit verkehrten Maßnahmen nur Schaden an. Wiederholte Reparaturen und erhöhte Kosten sind die unmittelbaren Folgen. Viele Bekämpfungsmittel kosten mehr Geld, als ihrer Wirkung entspricht, wenn eine solche überhaupt vorhanden ist. Wenige können empfohlen, über die Zweckmäßigkeit ihrer Anwendung kann nur von Fall zu Fall entschieden werden. Wende Dich stets an wirklich sachverständige Fachleute!

Neues aus Stall und Hof.

Eine günstige Beeinflussung der Maul- und Klauenseuche so, daß Todesfälle und die Ausfälle an Körpergewicht, Milchzeugung und Arbeitsleistung möglichst herabgesetzt werden, ist sehr wohl möglich. Nach Professor Dr. Waldmann-Greifswald ist dieses Mittel die rechtzeitige Behandlung des Tierbestandes mit Immunserum, deren Ausführung den Tierärzten überlassen bleiben muß. Wir haben kein weiteres Mittel, um den Ausbruch der Seuche zu verhindern oder ihren Verlauf milder zu gestalten. Große Summen werden immer noch für Mittel ausgegeben, die dem Landwirt nichts nützen, wohl aber schaden können. Einer ersten, sachlichen Prüfung hat bis jetzt noch keins dieser Mittel standgehalten. Vor der Anwendung aller Geheimmittel kann nur gewarnt werden. Durch die Impfung mit Immunserum erkranken alle Tiere gleichmäßig, aber nur leicht, bei nur geringem Milchverlust und ohne weitere Schädigung des Körpers. Besonders wird durch die Impfung der gefährlichen tödlichen Herzerkrankung wirksam vorgebeugt. Es drohen aber im Verlaufe der Krankheit noch weitere Gefahren: die durch Infektion hervorgerufenen Klauen- und Euterentzündungen. Sie hat der Besitzer möglichst zu verhindern. Das kann gelingen durch äußerste Reinlichkeit im Stalle. Eine weiche, reine Matratzenstreue verhindert das dauernde Spreizen der Klauen und die Reizung des Kronenrandes. Weiterhin ist für Ruhe und gute Stallluft zu sorgen, denn die Tiere sind meistens herzschwach. Schließlich ist ein weiches, leicht verdauliches Futter zu verabfolgen; denn die Verdauungsorgane sind gleichfalls geschwächt und außerstande, wie im gesunden Zustande zu verdauen. Deshalb darf auch nur ganz allmählich zur normalen Futterration zurückgekehrt werden. Ganz besondere Pflege verlangt das Euter. Kranke Euter werden schonend und peinlich sauber behandelt und öfter gemolken. Recht an-

gebracht können Wäschungen und Spülungen mit reinem warmem Wasser oder 1- bis 2prozentiger Boräurelösung oder Einreiben mit Vordasoline oder Zinksalbe sein. Erkrankte Klauen werden zunächst peinlich sauber gehalten. Wäschungen mit dicker Kalkmilch sind anzupfehlen. Und im Mäule können Spülungen mit essigsaurer Tonerde oder Essigwasser vorgenommen werden. Die Hauptgefahr bei dieser Krankheit aber ist, den schweren Nach- und Folge-Krankheiten vorzubeugen. Eine solche Vorbeuge ist durch die genannten Maßnahmen zu erreichen.

Das beste Körnerfutter für die Schweinemast ist Gerste. Sie erzeugt die feinste Fleischqualität, indem sie dem Fleisch den besten Geschmack verleiht. Weiz aber ein alleiniges Kraftfutter sich bei der Mast niemals so rentiert wie ein Futtergemisch, wird man Gerste nicht allein, sondern im Gemisch mit einem eiweißreicheren Futtermittel verabfolgen. Hülsenfrüchte können wegen ihres erheblich höheren Eiweißgehaltes und weil sie festen, kernigen Speck liefern, geeignet sein. Aber wegen ihrer schweren Verdaulichkeit werden sie nur in geringeren Mengen bis zu 500 g auf Kopf und Tag verabfolgt. Vorerst wird man die Tiere weiden lassen oder ihnen Grünfutter geben, dann erhalten sie Kartoffeln bis zur Sättigung unter Zugabe von etwa 1 kg Kraftfutter auf Tier und Tag, das zu gleichen Teilen aus Gersten- und Hülsenfruchtstroh besteht. Fehlt es an Kartoffeln, kann mit einem Gemisch von zwei Dritteln Gerstenstroh und ein Drittel Hülsenfruchtstroh allein gemästet werden, indem die Tiere hieron so viel erhalten, als sie fressen wollen. Ein Zusatz von Schlammkreide darf besonders bei reichlicher Kartoffelfütterung niemals vergessen werden. Das Futter erhalten die Tiere in breiter Form. Der Trank wird immer vor der Mahlzeit verabfolgt.

Perlhühn-Aufzucht. Nach einer Brutzeit von durchschnittlich 25 Tagen gleicht die Aufzucht der Perlhühner denen der Putentücken. Je ruhiger und vorsichtiger dann die führende Henne ist, desto eher ist die Aufzucht gesichert. Die Perlhühner nehmen dann immerhin einiges von den guten Eigenschaften ihrer Pflegemutter an. Späterhin stellt sich die Aufzucht der Perlhühner trotz ihrer Gefährlichkeit nicht teuer, weil sie einen großen Teil ihrer Nahrung selbst auf ihren ausgedehnten Streifzügen suchen. Die Perlhühner, die auf ihren Spaziergängen oft genug auf die Bäume klettern, wollen auch zur Nacht möglichst hochgelegene Ruheplätze haben; auch die Regenröhren sollen höher als die der übrigen Hühner angebracht sein. Es wäre zu wünschen, daß die Perlhühnzucht immer größere Ausdehnung gewinne, zumal die Tiere einen ganz vorzüglich schmeckenden Braten liefern, auch ihre kleinen Eier sehr wohlschmeckend sind. W-e.

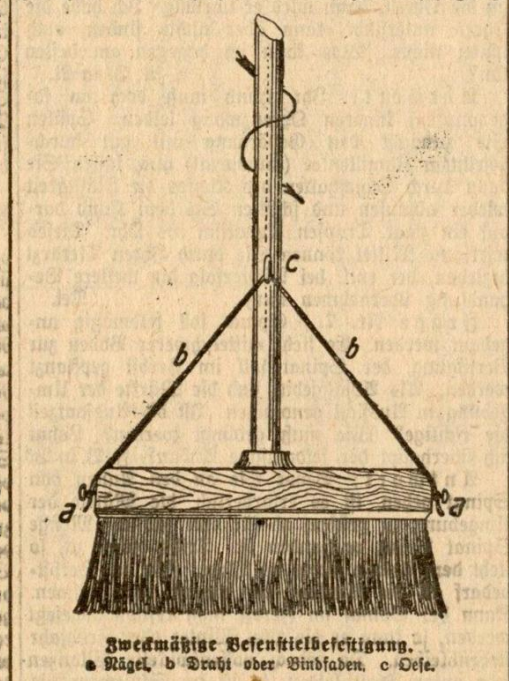
Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Eintrüglche Viehweidewirtschaft. Die Ansicht, daß eine Viehweide nur mit Kalk, Kalk und Phosphorsäure zu düngen ist und keinen Stickstoff braucht, ist längst überholt und in der Praxis widerlegt worden. Wer die höchstmögliche Nutzung aus seiner Viehweide erzielen will, sorgt dafür, daß mit Hilfe der Stickstoffdüngung den Weidetieren stets ein jugendliches, eiweißreiches Gras zur Verfügung steht, wodurch dann auch der Milchtrag immer auf gleicher Höhe bleibt. Um dieses zu erreichen, wird die Weidefläche nach den hierbei gemachten Erfahrungen in mehrere kleine Koppeln geteilt dergestalt, daß der einzelnen Koppel eine Zeit von etwa drei bis vier Wochen zum Nachwachsen des Grases bleibt, während welcher Zeit sie natürlich nicht vom Vieh abgegrast wird. Und sobald eine Koppel abgeweidet ist, wird sie nach Abtrieb des Viehes schnellstens wieder mit Stickstoff versehen, nachdem ihr natürlich die erste Stickstoffgabe vor dem Weidaustrieb im zeitigen Frühjahr zuteil geworden ist. Alle Stickstoffdüngemittel können hierzu Verwendung finden, Harnstoff ist aber dazu ganz besonders geeignet. In einem nach diesen Gesichtspunkten in der großen Praxis durchgeführten Versuch hat eine Gabe von 30 kg reinem Stickstoff (gleich 15 Zentner Harnstoff oder 2 Zentner Leunapaster) schon im ersten Weidejahr sich bezahlt gemacht. G.

Schadet der Eisen der Mauerwand? Das Ergebnis langjähriger Beobachtungen seitens der Sachverständigen lautet folgendermaßen: Der Eisen schützt durch seine immergrüne Laubbedeckung die Mauern gegen atmosphärische Einflüsse, besonders gegen Schlagregen, da das Regenwasser teils an den dicht übereinander liegenden festen Blättern abtrübt, teils von den Haftwurzeln aufgesaugt und zur Ernährung der Pflanze verwendet wird. Er verbraucht nicht nur viel Wasser, sondern er verdunstet in seinen großen Blattmassen auch eine erhebliche Wassermenge; dadurch wird dem Boden am Grunde der Mauer viel Wasser entzogen und hierdurch der Boden trocken erhalten. Auch der schädliche Einfluß von starker Temperaturerhöhung auf das Mauerwerk wird durch die schützende Eiseubedeckung gemildert. Was nun die Frage der Zerstörung des Mauerwerks durch eindringende Eisenwurzeln betrifft, so liegen folgende Beobachtungen vor: Wo das Baumaterial, der Mörtel und der Verputz, von vornherein schlecht waren, da bildet die Eiseubedeckung eine Gefahr für das Mauerwerk, wenn es sich — wohlverstanden — um alten Eisen handelt. Man fand alte Eiseustücke, die man über den Bodenwurzeln zu dem Zwecke abschnitt, um sie zum Absterben zu bringen, was aber nicht gelang; denn die Stücke bildeten in dem schon zerfallenen, gelockerten Mauerwerk richtige Erdwurzeln und erhielten sich durch diese am Leben. In solchen und ähnlichen Fällen muß die Mauer von Zeit zu Zeit untersucht werden, ob eine Ausbesserung des Mauerwerks notwendig erscheint und der Eisen nötigenfalls zu entfernen ist. Andererseits wird der Eisen dort, wo einwandfreies Material für das Mauerwerk verwendet wurde, keinerlei Gefahr für das Mauerwerk bilden, im Gegenteil, Mauerwerk und Verputz werden sich unter der Eiseubedeckung viel besser erhalten als an freigebliebenen Stellen. Auf eins sei noch besonders hingewiesen: Das Laubwerk des Eisens muß von abgestorbenen Blättern, alten Vogelennestern, Schmutz und dergleichen gesäubert werden, da alle diese Dinge, wenn sie in Fäulnis übergehen, guten Boden für starke Nebenwurzeln bilden. Hs.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Eine erprobte Beseitigung. (Mit Abbildung.) Die Befestigung der Stiele in Besein, Schrubbern usw. ist von jeher ein Schmerzenskind gewesen! Eine einfache, dauernd sichere Befestigung



der Stiele kann man sich recht gut selbst fertigen. Man schlägt in der aus der Abbildung ersichtlichen Weise in jedes Ende des Beseins, Schrubbers oder dergleichen einen Nagel oder Krampe und in etwa 25 cm Höhe in den Stiel ebenfalls eine Krampe. Man befestigt an einem Nagel des Beseins einen Bindfaden oder besser Draht, zieht diesen durch die Krampe am Stiel und befestigt ihn dann am anderen Nagel des Beseins. Der Stiel muß straff in das Besein passen. Wenn man nun den Besein

durch eine zweite Person festhalten läßt oder ihn sonst festklemmt und dreht dann den Stiel, so windet sich der Draht um diesen und zieht ihn unwiderlich fest in das Besein hinein! Um ganz sicherzugehen, schlägt man noch durch Besein und Stiel einen kleinen Nagel. Ich habe gefunden, daß diese Art der Befestigung den Stiel auf die Dauer besser festhält als alle sonstigen jetzt empfohlenen Vorrichtungen. H.

Champignons mit Schinken. Gericht für sechs Personen. Zubereitungszeit eine Stunde. Zwei Hände voll frische Champignons werden von den erdigen Stielen befreit, sauber gewaschen und schnell gewaschen. Dann schneidet man sie in dicke Scheiben oder grobe Würfel. 125 g gekochten, mageren Schinken hackt man fein, schneidet ihn mit einem eingelegten Stück Butter unter fleißigem Rühren, bis die Butter klar hervortritt, gibt die Champignons hinzu, fügt ein Glaschen Weißwein bei, deckt die Kasserolle fest zu und dünstet den Inhalt ungefähr fünf Minuten. Dann schüttet man alles in ein Spitzblech, das man über eine flache Kasserolle hält, kocht den Fond, soweit wie möglich noch nötig, ein, bindet ihn mit einem nussgroßen Stückchen Mehlbutter und schwenkt die im Siebe zurückgebliebenen Champignons wieder damit an. Nachdem sich das Gemüse genügend erhitzt hat, schmeckt man mit einer Prise weißem Pfeffer und zehn bis zwölf Tropfen Maggi's Würze ab, rührt noch ein wenig frische Butter unter und richtet in Teigfrüchten an. Luise Holle.

Gefüllte Eier. Dazu gehören: Vier harte Eier, ein Eßlöffel Essig, ein Eßlöffel Mostsch, ein Eßlöffel Öl, ein und ein halber Teelöffel gewiegte Petersilie, einige Sardellen und etwas Salz. Die Eier werden hartgekocht und geschält. Von jedem Ei schneidet man vorsichtig die Spitze ab, nimmt das Gelbe heraus, das man gerührt und mit den übrigen Zutaten vermischt. Gut abgemischt, füllt man die Masse in die hohlen Eieihälften, die man unten etwas beschneidet, damit sie auf der Schüssel stehen können. Man garniert die Schüssel mit Tomatenscheiben und grüner Petersilie. Frau A. in L.

Naß-Makronen. 500 g geriebene Walnüsse vermischt man mit 500 g Zucker und zieht den sehr festen Schnee von vier Eiweiß leicht durch die Masse. Mit zwei Teelöffeln legt man nun zackige Häufchen auf ein Blech und läßt sie dann hellgelb backen. Frau A. in L.

Neue Bücher.

Neudammer Jäger-Lehrbuch. Leitfaden der Jagdkunde von Geh. Reg.-Rat Dr. Ströbe. Verlag von J. Neumann-Neudamm. Preis geb. 9 RM.

Es ist kein leichtes Unternehmen, ein Jäger-Lehrbuch zu schreiben. Was man aber von einem solchen erwarten kann, das hat dieses Buch gehalten. Es gibt kein Werk, das wie das vorliegende in so kurzer, gedrängter und dabei übersichtlichster Form alles das behandelt, was zur hohen und niederen Jagd gehört. Ohne langweilig lehrhaft zu werden, erzählt der Verfasser. Die Einteilung des Stoffes in zehn Abschnitte erleichtert das Auffinden des Gesuchten. Die Abschnitte sind kurz und übersichtlich, die Ueberschriften wirkliche Wegweiser. Ein Verzeichnis „Jagdkundliche Spezialwerke“ gibt dem Leser den Weg an, seine Kenntnisse nach bestimmter Richtung hin zu erweitern. Der ältere Jäger, für den das Lehrbuch ebenso gut geschrieben ist wie für den jungen Anfänger, wird manchen altbekannten guten Namen unter deren Verfassern finden. Außer zahlreichen Abbildungen im Texte gibt der Verlag als Anhang zur Veranschaulichung des Wortlautes ein Tafelwerk im Umfang von 65 Seiten mit mehr als 100 Abbildungen und damit eine außerordentlich wertvolle Ergänzung. Wie vieles hat doch der alte Jäger noch nicht gesehen oder nicht beachtet, der junge noch nicht sehen können. Das Buch gibt sofort eine klare Vorstellung, besonders durch die saubere, schöne Ausführung, die der Verlag auch diesmal den Tafeln hat zuteil werden lassen. Mit Recht ist es auf das wärmste zu empfehlen; es wird seinen Weg durch die deutsche Jägerwelt gehen zum Wohle der deutschen Jagd. Schw.

* Von Dr. G. Staa, wissenschaftl. Hilfsarbeiter am Institut für Pflanzenkrankheiten der Preuss. Landw. Versuchs- und Forschungsanstalt, Landsberg a. W. Aus dem Mitteilungsblatt der Preussisch-n. Verwaltung für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.